

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 2 RM 50 Pf. jährlich. Belegzahl 100. Die Wohnstätten, Geboten, andere Ausdrücke u. Verhältnisse sind in jeder Hinsicht zu berücksichtigen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Drucke nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Drucke nicht verantwortlich.



Angabe des Preises laut aufliegender Preisliste Nr. 2. — Ziffer-Druck: 20 Rps. — Besondere Druckaufträge sind nach Möglichkeit zu berücksichtigen. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Bestellungen ist die Richtigkeit der Angaben zu berücksichtigen.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 176 — 97. Jahrgang — Drahtanschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Sonnabend, den 30. Juli 1938

Volksdeutsches Bekenntnis Feierstunde des Deutschtums im Ausland

Dr. Goebbels spricht vor den Deutschen aus aller Welt — Erhebende nächtliche Feier auf dem Breslauer Schlossplatz

In einem unvergleichlichen Erlebnis wurde am Abend des Freitags die Feierstunde des Deutschtums im Ausland auf dem nächtlichen Schlossplatz, bei der Reichsminister Dr. Goebbels eine hinreichende Ansprache an die deutschen Brüder und Schwestern aus aller Welt hielt, die zum großen Fest der Leibesübungen nach Breslau gekommen sind. Den Dank des Auslandsdeutschtums sprach der Führer der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, aus.

Durch die Teilnahme des Reichsministers Dr. Goebbels, der, wie schon beim Sängerbundesfest so auch beim Hochfest der deutschen Leibesübungen in die schlesische Hauptstadt kam, war die abendliche Feierstunde des Deutschtums im Ausland zum Ereignis des Tages geworden. Die Innenstadt selbst im großen Umkreis des Schlossplatzes war für den gesamten Verkehr schon seit Stunden gesperrt, und hier schoben sich nun Kopf an Kopf auf den Bürgersteigen die Menschenmassen, während auf den Fahrdämmen in musterhafter Ordnung die Kolonnen der Volls- und Auslandsdeutschen, die Männer in ihrer Sportkleidung, die Frauen teils in ihren farbenfrohen und kostbaren Trachten, teils auch im Turn- und Sportkleid, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen zu der Stätte der nächtlichen Feier marschierten. Ueberall, wo sie in den Straßen erschienen, umbraute sie freudiger Jubel, der auf dem Schlossplatz zu einem endlosen Sturm begeisteter Freude anschwellte.

Der ganze von hohen Tribünen eingefasste Schlossplatz, in dem Girlanden geschmückte Fahnenstämme das gewaltige Bierock andeuteten, bietet mit der Silhouette der Stadttürme über dem Grün der Bäume ein imponierendes Bild. Hochauf steigen die von Fahnenmasten eingefassten Tribünen, die seit Stunden Kopf an Kopf von einer erwartungsfrohen Menge besetzt sind. Das Rednerpult liegt vor dem linken Flügel des Schlosses, genau in der Mitte. Unmittelbar vor der Tribüne ist eine breite Gasse freigelassen, in die die Fahnen einmarschieren werden; zur Rechten und Linken dieser Gasse, unmittelbar vor dem Rednerpult, stehen die Blöcke der deutschen Brüder aus aller Welt, im dunklen Grauarab das statische Aufgebot der sudetendeutschen Turner, im hellen Grau die sudetendeutsche Jugend, dazu die verschiedenen Abordnungen des schaffenden Sudetendeutschtums, unter ihnen auch ein Bergmannsmusikzug in Ansperrtracht, mit roten Federbüschen an den Kappen. Hinter den Sudetendeutschen folgen die Abordnungen aus dem übrigen Europa und aus Uebersee, alle mit ihren Fahnen, viele in ihren Trachten oder im sportlichen Gewand.

Kurz vor 22 Uhr zieht die sudetendeutsche Jugend einen feurigen Saum um das gewaltige Bierock, das nun ein einziger Menschenblock geworden ist. Scheinwer-

ler blicken über die Kolonnen und erheben lauter glückstrahlende, freudig erregte Geschrei.

Begeisterung begrüßt erscheint Dr. Goebbels, begleitet vom Gauleiter und Oberpräsidenten, dem Reichssportführer, dem Gauleiter und Staatssekretär Wohle, dem Kommandierenden General des VIII. Armeekorps, Konrad Henlein und dem schlesischen Führerkorps.

Am feierlichen Zug marschieren die Fahnen, an der Spitze das neue Bundesbanner des Reichsbundes für Leibesübungen, flankiert von zwei Farbenkreuzfahnen und begleitet von den ältesten Traditionsfahnen der deutschen Turn- und Sportvereine im Ausland, ein, gefolgt von der statischen Abordnung der schwarz-weißen Fahnen des Sudetendeutschen Turnverbandes und den Bannern der deutschen Turn- und Sportvereine in aller Welt. Man erkennt im matten Licht des Abends und der Scheinwerfer die Fahnen der deutschen Turner Nordamerikas, Chiles, Australiens und aller anderen Länder, aus denen Abordnungen zu dem großen Fest nach Breslau kamen.

Dann intoniert die Musik unter atemloser Stille eine feierliche Weise, und die Wiener Singgruppe fällt mit dem Lied „Heiliges Vaterland“ ein.

Der Reichssportführer eröffnet die nächtliche Feierstunde.

Der Dank der Volksdeutschen

Umbräut von stürmischem Beifall nimmt der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, das Wort:

„Deutsche Volksgenossen! Viele Tausende deutscher Männer und Frauen, Jungen und Mädchen aus dem Auslande sind hier in Breslau zu der bisher größten auslandsdeutschen Feierstunde im Großdeutschen Reich angetreten. Deutsche aus der ganzen Welt, aus allen Ländern, wohnen das Schicksal Menschen unseres Volkes verschlagen hat, sind hier zu einem echten deutschen Volksfest vereinigt. Das deutsche Volk im Reich hat seine Brüder und Schwestern von draußen auf das allerherzlichste empfangen; Deutsche aus Uebersee und den ehemaligen Kolonien, Volksgenossen aus allen deutschen Volksgruppen Europas und darunter besonders viele Grenzlanddeutsche. Es ist für mich eine ehrende Pflicht, in dieser Stunde im Namen der Deutschen jenseits der Grenzen allen unseren aufrichtigen und tiefen Dank zu sagen.“

In diesen Tagen ist das Deutschtum des Mutterlandes mit dem Deutschtum außerhalb der Grenzen des Reiches in einer großen und herzlichen Festgemeinschaft vereinigt. Besser als Worte es können, beweist dies großartige Treffen deutscher Menschen aus aller Welt, daß es wieder ein einiges, ein großes und stolzes deutsches Volk gibt, durchdrungen von einer Weltanschauung und erfüllt von einem starken Glauben.

Stets deutsche Volksbürger

Wir Auslandsdeutsche geben dem Staate, was des Staates ist, und dem Volke, was des Volkes ist. Als Deutsche sind wir gewohnt, übernommene Pflichten gewissenhaft

zu erfüllen. So nehmen wir auch die Erfüllung unserer Pflichten gegenüber den Staaten, denen wir angehören, ernst und gewissenhaft. Aber auch als Staatsbürger der verschiedenen Länder und Mächte sind und bleiben wir deutsche Volksbürger, die sich freiwillig unter die Gehele deutschen Volkstums stellen. Wir sind ein Volk geworden, die Gemeinschaft aller Deutschen in der Welt.

Neues Volk — neuer Staat

Ich habe die deutschen Turnfeste von München 1923, Köln 1928 und Stuttgart 1933 miterlebt. Heute in Breslau ist der gewaltige Durchbruch völkischer Erneuerung überall sichtbar. Das Stuttgarter Turnfest fand mit am Anfang dieser Neuerung des deutschen Volkes. Nur fünf Jahre liegen zwischen Stuttgart und Breslau. In dieser schicksalvollen Zeitperiode ist ein neues deutsches Volk und ein neuer deutscher Staat entstanden. Dieses neue, vom Führer geschaffene Reich zu sehen, ist für uns Auslandsdeutsche ein freudiges und tiefes Erlebnis.

Wir sehen das Reichsvolk Großdeutschlands am gewaltigen Ausbaumerke seiner Geschichte und schöpfen daraus auch für uns und unseren Kampf neuen Glauben und neue Zuversicht. Wir Auslandsdeutsche erleben das Werk der deutschen Revolution in einer Stärke und in einem Ausmaß, wie sich der Binnendeutsche kaum vorzustellen vermag. Denn wir wissen: Größe und Glück des Großdeutschen Reiches ist Größe und Glück des ganzen deutschen Volkes, ist aber auch Größe und Glück ganz Europas und aller seiner Völker. So ist unsere tiefste Ueberzeugung, daß Deutschland von der Geschichte ausgezeichnet ist, jenes neue Recht zwischen den Völkern zu finden, das einzig und allein unserem unruhigen Erdteil den echten und wahren Frieden bringen kann.

Doch wir Deutsche zu dieser großen inneren Einheit gefunden haben, danken wir einem einzigen Mann: Adolf Hitler!

Unlösbare Teile des großdeutschen Volkes!

Wir werden von hier wieder in unsere Heimatländer zurückkehren, stolz darauf, daß uns das Schicksal eine besondere und schwere Aufgabe zugewiesen hat:

Die deutsche Scholle und das deutsche Blut treu zu hüten und mitzubehalten, dem deutschen Volk den Frieden zu sichern. Als Sprecher der größten deutschen Volksgruppe in Europa bekenne ich zugleich für alle übrigen Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen:

Wir alle sind unlösbar Teile des großdeutschen Volkes!

Dem Mann, der Europa und der Welt das gewaltigste Beispiel eines friedlichen Ausbaumerkes gibt, dem Manne, der das deutsche Volk vor dem sicher scheinenden Untergange gerettet hat, diesem Manne schlagen die Herzen von Millionen deutscher Menschen auch außerhalb der Reichsgrenzen in tiefer Dankbarkeit entgegen. So grüßen wir ihn hier bei der Feierstunde der Auslandsdeutschen und bringen ihm — 1938 — die unwandelbare Treue zum Geschehen. Dem Führer Adolf Hitler: Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

Nach Konrad Henlein spricht der

Reichssportführer Staatssekretär v. Tschammer u. Osten

Ihr seid hier zusammengetreten, jagte er dabei u. a., unter der Fahne des deutschen Volkes. Verbunden seid ihr mit einander durch das gemeinsame Bekenntnis zur völkischen Leibeserziehung. Als der vom Führer mit der Leibeserziehung des deutschen Volkes beauftragte Reichssportführer begrüße ich Euch voll Stolz und voll heißer Liebe. Einheitsig und geschlossen seid ihr meinem Ruf nach Breslau gefolgt. Ihr habt es gefühlt, daß dieser mein Ruf der Ruf Eures Blutes und Eurer Liebe zum angehaunten Volkstum war.

Telegramm des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers, der dem Deutschtum im Ausland so eng verbunden ist, läßt Euch durch mich grüßen. Sein Telegramm lautet:



„Abend des Deutschen Volkstums“ in der Breslauer Jahrhunderthalle.

Am Donnerstag fand in der Breslauer Jahrhunderthalle ein „Abend des Deutschen Volkstums“ statt, an dem die in Breslau weilenden Trachtengruppen vollständig teilnahmen. — Der Einmarsch der Abordnungen. (Scherl-Bogenberg — M.)



„Tag der Mannhaft“ in Breslau.

Die weite Friesen-Wiese in Breslau war am Freitag dem einzigartigen Wettbewerb vorbehalten, den die Ausschnitte aus der Vereinsarbeit darstellen. Mehr 40 000 Teilnehmer

waren es, mit denen die 1500 Vereine ein Bild von der Vielfältigkeit des Betriebes in den Vereinen geben. Die Mitglieder einer Betriebsportgemeinschaft bei gymnastischen Vorführungen. (Scherl-Bogenberg — M.)

„Den heute in Breslau zur Feierstunde angetretenen Teufel im Anstand übermittle ich auf diesem Weg meinen herzlichsten Willkommen und gebe meiner Freude darüber Ausdruck. Ich habe so vielen von Euch möglich war, nach Breslau zu kommen. Ich bedauere außerordentlich, heute nicht die Möglichkeit zu haben, unter Euch zu stehen und zu Euch zu sprechen. Nehmt dieses Telegramm als Zeichen meiner engen Verbundenheit zum Auslands-Deutschtum, aus dessen Reihen ich selber komme. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß auch dieses Heft dazu beitragen wird, das Band, das alle umschließt, noch fester zu knüpfen.“

Seit Hitler! ges. Rudolf Geh.
Wahrlich, diese Stunde legt bereites Zeugnis ab von der Kraft des Blutes und von dem völkischen Naturwissen, der in den deutschen Leibeshaltungen liegt, führe der Reichsführer, zu Dr. Goebbels gewandt, fort: Wahrlich, diese Stunde legt bereites Zeugnis ab von der Gemeinschaft aller deutschen Herzen, die jetzt zu Ihnen, Herr Minister, emporschlagen. Geben Sie, Parteigenosse Goebbels, dem, was uns alle befeht, Ausdruck. Rufen Sie das Wort, was in unsrer aller Herzen schlägt, und geben Sie damit dieser Feierstunde die Vollendung.

Nach dem Reichsführer nimmt, von einem erneuten Jubelsturm ohne Gleichen empfangen, der geniale Propagandist des Dritten Reiches,

Reichsminister Dr. Joseph Goebbels

das Wort.
Dr. Goebbels, schließlich bewegt von dem Geist der Stunde und von dem jauchendsten Bild der wie durch einen glühenden Ring durch die Kachelträger zusammengeschlossenen Gemeinschaft aller Deutschen, vermag bereits mit seinen ersten Worten die Herzen seiner Zuhörer zu packen.

Mit schwer zu beschreibender, aufs höchste gespannter Erwartung haben sie darauf gewartet, diesen Mann auch einmal persönlich von Angesicht zu Angesicht zu sehen und vor allem den gewaltigen Föhn der nationalsozialistischen Revolution einmal mit eigenen Ohren zu hören. Nun ist dieser Wunsch erfüllt worden, und wer wollte es ihnen verdenken, daß sie aus ihrer Freude darüber kein Hehl machen, und fast nach jedem Satz mit Händeklatschen, Heilrufen, Jubel und Jauchzen und sonstigen Beifallsbekundungen die Ausführungen des Ministers begleiten.

Es ist „Unser Doktor“, wie wir ihn aus der Kampzeit und den großen Tagen des Dritten Reiches kennen: Fanatisch und idealistisch, von unerbittlicher logischer Schärfe und Konsequenz, von beherrschender Ironie, aber auch von jenem glühenden Idealismus, der die Sterne vom Himmel zu holen vermag. „Unser Doktor“, der nun auch hier die Herzen und Seelen mit seinem Glauben, seinem Willen und seiner Kraft erfüllt. Dem entspricht dann auch die Aufnahme seiner flammenden Worte.

Als er in seinen Schlussworten die Grüße Adolf Hitlers überbringt und dabei ankündigt, daß der Führer am Sonntag als der Vertreter der deutschen Nation vor ihnen stehen wird, fällt ein einziger Schrei der Freude über den gewaltigen Schlag.

der sich bis in die Nachbarstrassen fortplant und als ein tausendfältiges Echo wieder zurückfällt. Mit grenzenlosem und unbeschreiblichem Jubel wird das Zeugnis, das der Minister auf den Führer ausbringt, aufgenommen. Ergreifen können nicht nur die Deutschen aus dem Ausland, sondern auch alle, die dieser herrlichen nächsten Stunde beizuwohnen, die Väter der Nation.

Die Bogen der Verehrung schlingen zu dem getreuen Kämpfer des Führers empor, nachdem die heiligen Zeichen, von dem Spalier der Kachelträger geleitet, den Platz verlassen haben. Immer wieder muß Dr. Goebbels den deutschen Brüdern aus allen Zonen dieser Erde, aber auch den Gästen und den Bewohnern der Stadt Breslau, für ihre Ovationen danken. Dann kehrt er zurück in das Licht- und Rahmenmeer der alten deutschen Grenzlandstadt, die das Ergebnis dieser weitverbreiteten nächsten Stunde beglückt hat.

Kriegsschiffe beschließen Sagunt

Die nationale Luftwaffe entsfaltete in Zusammenarbeit mit der Infanterie eine wirkungsvolle Tätigkeit und bombardierte feindliche Truppenkonzentrationen. Sagunt wurde von zwei nationalen Kriegsschiffen beschossen.

An der Estremadurafront wurde die nationale Offensive erfolgreich fortgesetzt. Neben der Ortschaft Aldehuela konnten im Somersgebirge wichtige Höhen besetzt werden. Ferner wurden südlich von Puertollano die Ketten aus ihren Stellungen vertrieben. Im Serenagebiet setzten die nationalspanischen Truppen ihre Säuberungsaktionen fort. Es konnten wieder mehrere hundert Volksdeutschen gefangen genommen werden, worunter sich zahlreiche politische Kommissare und „Offiziere“ befinden. An der Valenciafront wurden rote Gegenangriffe abgewiesen.

„Solingen“ — Bürge guter Arbeit

Das Gesetz zum Schutz des Namens „Solingen“ ist erlassen.
Die Reichsregierung hat ein Gesetz zum Schutz des Namens „Solingen“ beschlossen. Das Gesetz soll verhindern, daß die Werbetafel des Namens Solingen als Herkunftszusammenhang und als Bürge für gute Arbeit dazu mißbraucht wird, minderwertige Waren abzusetzen. Schneidwaren dürfen künftig nur dann mit dem Namen „Solingen“ oder einem sonstigen Hinweis auf Solingen bezeichnet werden, wenn sie in allen wesentlichen Herstellungsschritten im Solinger Industriegebiet bearbeitet und fertiggestellt und nach Rohstoff und Verarbeitung auch geeignet sind, ihren Verwendungszweck zu erfüllen. Einzelheiten werden in der gleichzeitig veröffentlichten Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes zum Schutz des Namens Solingen geregelt. Für die Uebergangszeit können Ausnahmsurteile bewilligt werden.

Die japanischen Jugendführer in Ostpreußen

Zwölf japanische Jugendführer, darunter fünf Ministerialräte des japanischen Erziehungsministeriums, trafen mit dem Bescheid in Pillau ein. In Königsberg wurde von der Stadt ein Kameradschaftsabend veranstaltet. Die japanischen Jugendführer werden am 2. August am Reichsbrennmal am Grabe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einen Kranz niederlegen. Nach Besichtigung der Marienburg am 4. August fahren die Gäste weiter nach Danzig. Von dort aus kehren sie nach Berlin zurück.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 30. Juli 1938.

Spruch des Tages

In wichtigen Dingen indifferent,
Im nichtige schweifen und tadeln,
Ein solches Geschlecht soll man — mordselement!
Statt salben und tadeln — erfäulen!
Peter Rosegger.

Jubiläen und Gedenktage

- 31. Juli:
1843 Der Dichter Peter Rosegger in Alpt bei Krieglach geboren.
1886 Der Tonbildner Franz Vitz in Langreuth gestorben.
1932 Ueberwältigender Wahlsieg der NSDAP zum Reichstag und Thüringer Landtag.
- 1. August:
1798 Seeschlacht bei Abukir; die französische Flotte wird durch den britischen Admiral Nelson fast ganz vernichtet.
1914 Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Rußland. Beginn des Weltkrieges.
1929 1. Reichsparteitag der NSDAP zu Nürnberg.
1936 Eröffnung der 11. Olympischen Spiele in Berlin durch den Führer.

Sonne und Mond:
31. Juli: S.-H. 4.17, S.-U. 19.55; M.-H. 10.08, M.-U. 21.19
1. August: S.-H. 4.18, S.-U. 19.53; M.-H. 11.32, M.-U. 21.44

Arbeit und Freude zur Ernte

Die Ernte bezeichnet den immer sich wiederholenden Höhepunkt des Bauernlebens und seiner Arbeit im Verlaufe des Jahres. Am 1. August (25. Juli) beginnt gewöhnlich die Roggenernte. Eine Zeit saurer Arbeit, und doch noch heute eine Festzeit für das Landvolk. In den alten Zeiten setzte die Dorfgemeinde den Tag des Erntebeginns fest, eine Notwendigkeit, die durch die Gemeintage der Aderslur bedingt war. Durch Herumgehen des alten Gebetszeichens, des Hammerd, der dem germanischen Wetter- und Erntegott Donar heilig war, wurde der Beginn der Erntearbeit bekanntgemacht. Die Erntezzeit war eine heilige Zeit, in der kein Gericht gehalten werden durfte; sie wurde von je eingeleitet durch das Wetterläuten. Auch bei den Germanen konnte man Schellenklapper oder das Geläut kleiner Glocken bei ihrem heidnischen Gottesdienst. Dies Geläut oder Geläut hatte in grauer Heidezeit zauberabwehrende Kraft; namentlich suchte man damit den Einfluß böser Wettergeister zu verschüchtern.

Am ersten Tage des Mähens stellt sich der Bauer an die Spitze der Schnitter und macht den ersten Senseschnitt. Er gibt das Beispiel und den Takt zu fördernder Arbeit. Ein alter Spruch sagt: „Mit einem Herren steht es gut, der, was er befehlt, auch selber tut.“ Der Segen der Erntearbeit bringt dem Landmann auch die gesunde und wohlverdiente Freude und Fröhlichkeit des Dorflebens. Wer sich am ersten Erntetage auf Feld wagt, der wird „gebunden“. Rasch rafft die Verbinde einen Streifen Garben auf, dreht ihn zu einem Band und bindet ihn um den Arm des Opfers. Dazu wird ein Sprüchlein aufgesagt, wobei die Senses talmäßig gestrichen werden. Der Gebundene muß sich mit einem „Erntegeld“ lösen. Wenn der erste Getreidewagen in den Hof rollt, werden Rucht und Pferde, Wagen und Korn von den Frauen mit Wasser begossen. Rache ist süß; wenn die Mädchen am Abend auf dem Leiterwagen vom Felde zurückkehren, werden sie von den Büschen gefüllt, vom Wagen gehoben und schlafend, trotz allen Behrens und Schreien, in den Teich oder in die Hofstube geworfen. Das nennt das verdamnte Mannschöck „bum Wasser machen“. Das Ganze ist offenbar ein Ueberbleibsel eines heidnischen Wasser- und Fruchtbarkeitszaubers.

Marktkonzert der Stadtkapelle Wilsdruff

- Sonntag, 31. Juli, vormittags 11—12 Uhr. Vortragsfolge:
1. „Reiterlust“, Marsch von J. A. Bantzenburg.
 2. Ouvertüre z. Op. „Martha“ von F. v. Flotow.
 3. „Die Puppenhochzeit“, Charakterstück von L. Siede.
 4. 1. Bataillon Garde, Armeemarsch.
 5. Zigeunerständchen von W. Nehl.
 6. „Die Wache zieht auf“, Marsch-Potpourri v. J. Rodmann.

Segen den Erntediebstaß. Die Ernte eines Jahres ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. Sie zu schützen, ist Pflicht aller. Es handelt sich hier nicht darum, ob wir damit dem oder jenem Bauern dienen, wir dienen damit dem ganzen Volk. Erntediebstaß ist Diebstahl am Volksgemein. Unser Boden ist voll ausgenutzt. Unsere Bauern verstehen ihre Arbeit, und es fragt sich, ob wir aus dem deutschen Boden noch mehr herausholen können, nachdem die Art seiner Bewirtschaftung so verbessert worden ist. In einer Zeit, wo wir bestrebt sein müssen, deutschen Bedarf möglichst aus deutschem Ertrag zu decken, ist jeder Zugriff am Erntegut Verbrechen. Niederbrüden ist es für den Bauern, der nach mühevollen Monaten nun ernten will, was er löte, sich um einen Teil — und sei es noch so wenig — betrogen zu sehen. Wir alle wollen mit offenen Augen in dieser Erntezzeit wachen, daß nichts umkomme, sei dies auch nur ein Quadratmeter Acker, eine Zeile Kartoffeln oder soviel, als auf einem Zweige Früchte hängen. — Zum Schutz der Ernte erläßt der Amtshauptmann zu Wilsdruff im amtlichen Teile dieser Nummer eine Bekanntmachung, die das Lehrenlesen und das Lesen von Kartoffeln betrifft und auf das unbesugte Betreten von Feldern und Wiesen und die unbesugte Benutzung von Feld- und Wirtschaftswegen hinweist.

Gewitterschäden. Das Gewitter, das gestern vormittag über die hiesige Gegend ging, hat in den Nachbarorten in der Hauptsache Wasserschäden im Gefolge gehabt. Der wolkenbruchartige Regen ist vielfach in Keller, vereinzelt auch in tiefer gelegene Räume eingedrungen. Während der Weizen sich gut gehalten hat, hebt der Hafer teilweise aus wie gewalzt. In Weistropf schlug ein Blitzstrahl in den Giebel einer der neuen Siedlungshäuser, die am Berge nach Niederwartha errichtet worden sind, zerstörte die Holzwerkholung und zertrümmerte die Fensterläden.

Mit Kraft durch Freude in die Ferien fahren jetzt wieder eine ganze Reihe Volksgenossen: nach Jopott, an die Ostsee, ins Redartal und in die Deutsche Ostmark. Wie die eben aus dem Allgäu zurückgekehrten Urlauber und die vielen in den letzten Wochen Zurückgekehrten werden auch sie nur zu schnell in die Heimat zurückkommen voll der Freude über schönes Erleben.

Kraftpost Weissen-Wilsdruff-Tharandt

Vom 1. 8. 1938 ab wird die Kraftpost Weissen-Wilsdruff-Tharandt zwischen Wilsdruff und Tharandt ausgebaut. Zwischen Wilsdruff und Weissen verkehren vom gleichen Tage ab nur noch folgende Fahrten:

13.10 ab Wilsdruff	täglich	18.52 ab Wilsdruff	sonntag
13.55 ab Weissen		23.20 ab Weissen	
15.31 ab Wilsdruff			
17.06 ab Weissen			

Zusammenschluß der Girokasse Herzogswalde mit der Stadtkasse Wilsdruff. Die Stadtkasse Wilsdruff und die Girokasse Herzogswalde sind übereingekommen, sich zu vereingigen mit dem Ziele, in Herzogswalde eine Nebenstelle (Zahlstelle) der Stadtkasse Wilsdruff zu errichten. Der geplante Zusammenschluß ist im Hinblick auf die Bedeutung der Stadtkasse Wilsdruff für das Wirtschaftsleben Wilsdruffs von dem Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für das Kreditwesen genehmigt worden. Die neu errichtete Nebenstelle wird bereits ab 1. August 1938 in den bisherigen Räumen der Girokasse Herzogswalde wöchentlich dreimal Kassenstunden abhalten, um der Einwohnerzahl aus dem Wirtschaftsgebiete Herzogswalde und Umgebung Gelegenheit zur Erledigung ihrer Geldgeschäfte an Ort und Stelle zu geben. Bei den günstigen Verkehrsverbindungen zwischen beiden Orten besteht natürlich auch jederzeit die Möglichkeit, mit der Stadtkasse Wilsdruff als Hauptgeschäftsstelle in Verbindung zu treten. Darüber hinaus wird die Errichtung einer Nebenstelle der Stadtkasse Wilsdruff in Herzogswalde auch die bereits bestehenden regen geschäftlichen Beziehungen zwischen beiden Gemeinden enger gestalten helfen. Als Zweigstellenleiter ist der bisherige Kassenleiter der Girokasse Herzogswalde beauftragt worden.

Wilsdruffer Turner in Breslau in Front. Unter den Turnern, die bei dem Wettturnen in Breslau in die Liste der Sieger eingetragen wurden, befinden sich auch zwei Mitglieder des hiesigen Turnvereins: Kurt Runze und Johannes Rant. Wir gratulieren!

Mutter Borsdorf 75 Jahre alt. Morgen Sonntag kann Frau Clara verw. Borsdorf auf ein Dreiviertel-Jahrbundert gezeigten Lebens zurückblicken. Rüstig und munter richtet sie noch immer ihren Haushalt. Wir wünschen ihr noch viele Jahre eines sonnigen Lebens.

Die praktische Landwirtschaftsprüfung haben im Frühjahr 1938 aus dem hiesigen Bezirke mit der Note „gut“ bestanden Wolfgang Schmidt-Breituna bei Georg Rau-Schmiedewalde und Friedrich von Schönberg bei Kurt Wunderling-Neufirchen. Die ländliche Hauswirtschaftsprüfung bestand mit „gut“ Käthe Gev bei Frau Ruth Starke-Wilsdruff.

Vorsicht bei Gefälligkeiten! Es ist nicht gar so selten, daß man unterwegs einen Kameraden am Lenker findet, der eine Panne hat und nicht weiter kann. Ist man auch außerstande, den Schaden zu beheben, so möchte man doch unweil helfen, als man den Mann nicht auf weiter Flur seinem Schicksal überläßt, sondern ihn bis zur nächsten Werkstatt schleppt. Ehrenlos! Nicht wahr? Die Sache hat aber einen Haken. Passiert bei dieser Schlepptour irgend etwas, so ist der Halter des schleppenden Fahrzeuges dafür haftbar nach dem Grundgesetz der Gefährdungshaftung, der wie Kraftfahrer untersteht. Das Reichsgericht hat in diesem Sinne schon vor längerer Zeit entschieden und sein Urteil damit begründet, daß der schleppende und geschleppte Wagen eine Einheit darstellen, auf dessen Führer bezw. Halter die bestehenden Vorschriften des Gesetzes Anwendung finden müßten. So gern man hilft — wenn es ans Absteppen geht, soll man an diese Entschädigung denken.

„Frasquita“ in den Schützenhaus-Lichtspielen. Jarmila Novotna, die berühmte Sängerin von der Prager Staatsoper, und Hans Heinz Vollmann, der gefeierte Tenor, vereinen sich mit Heinz Rühmann und Charlot Daudert in den Hauptrollen, um Franz Lehárs weltbekannte Operette „Frasquita“ im Film neu erleben zu lassen. Man kennt dieses Erlebnis im jungen Diplomaten, den die Fügung des Schicksals mit einer vagabundierenden Künstlertruppe zusammenführt. Er trifft in diesem Kreise eine Frau, die ihn völlig in ihren Bann zieht, und von der er trotz aller Trübungen der wechselseitigen Beziehungen doch nicht mehr loskommt. Hans Roter und Rudolf Carl, der neu ernannte Höher Kommissar, sorgen dafür, daß der Humor zu seinem Rechte kommt. Die berühmten Melodien Lehárs werden auch in der Film-„Frasquita“ zu hören sein, so, der Meister hat eigens für die Filmoperette noch ein paar neue Melodien geschaffen.

Wer will Schriftleiter werden?

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit:
Der nächste vom Reichsverband der Deutschen Presse vorgegebene Einheitsantrittstermin für Schriftleiter in der Ausbildung bei Tageszeitungen ist der 1. Oktober 1938. Junge Nationalsozialisten, die Liebe zum Journalismus und die erforderlichen wissenschaftlichen Voraussetzungen (möglichst durch Reifezeugnis nachgewiesen) für den verantwortungsvollen Beruf des Schriftleiters besitzen, melden sich beim Hauptreferat der NSDAP, Dresden-A. 1, Adnerstraße 29. Dessen Nachrichtenabteilung gibt ihnen Auskunft in allen Pressenachwuchsfragen und unterstützt geeignete Bewerber bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle in einer Tageszeitung.



- Wochenplan
31. 7. Schließen Politische Leiter 8 Uhr Schützenhaus. Dienstanzug. Biele.
 1. 8. Deutsche Arbeitsfront — Gesamtamtsleiter - Sitzung 20 Uhr Dienststelle.
 3. 8. DAF-Frauen Wanderaabend. Stellen 19.45 Uhr Bährsdorfer Weg.
 3. 8. Politische Leiter 19 Uhr Sport Turnhalle.
 4. 8. bis 18. 8. DAF-Dienststelle geschlossen.
- Außerdem wurden uns gemeldet:
2. 8. Freiw. Feuerwehr 19.25 Uhr.



(Bildarchiv Wilsdruffer Tageblatt.)

Ernte.

Wie wiegen sich die Aehren so wunderbar im Wind. Wer weiß, ob sie noch morgen so sommerselig sind.

Vielleicht singt schon die Sense beim ersten Frührötschein die sonnengoldnen Aehren zur letzten Ruhe ein.

J. H. E. Böttner.

Wirtschaftliche Umschau

75 Jahre Bayer-Farbenfabriken — 100 neue Empfänger auf der Rundfunkausstellung in Berlin — In das fünfte Jahr der Erzeugungsschlacht.

In diese Tage fällt in der Wirtschaft ein Jubiläum, das beachtet werden muß. „Levertulen“ und „Bayerkreuz“ sind Begriffe, die nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt guten Klang besitzen. Am 1. August dieses Jahres feiern die Farbenfabriken vormals Friedrich Bayer u. Co. ihr 75-jähriges Bestehen. Mit der Fabrikation der Anilinfarben, der Grundlage der deutschen chemischen Industrie, begann die Geschichte des Werkes, das aus kleinsten Anfängen sich allmählich zu einem bedeutenden Werke entwickelte. Der Schwiegerohn des Begründers Bayer, Carl Rumppf, erwarb sich später dadurch die größten Verdienste, daß er unter anderen jungen Chemikern auch den späteren Leiter des Werkes und Begründer der J. G. Farben AG, Carl Duisberg, ausbildete und in das Werk nahm. Duisberg gehört heute zu der J. G. Farben AG. Der Gedanke der Gemeinschaft, wenn sie zunächst auch nur eine „Interessen“-Gemeinschaft war, hat sich hier glänzend bewährt. Der J. G. Farben stehen in Gegenwart und Zukunft große Aufgaben bevor, wie beispielsweise die Entwicklung des Buna-Kautschuks, die in vorbildlicher Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft gelöst werden.

Verständigung mit Deutschland

Der ehemalige französische Ministerpräsident und frühere Außenminister Flandin behandelte in einem Interview mit einem Pressevertreter die Probleme des Tages und sprach sich insbesondere über die Frage der Möglichkeit und Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland aus.

Flandin streifte zunächst wirtschaftliche Fragen und wies auch auf die katastrophalen Folgen eines Krieges hin. Er betonte, daß kein Staat in der Lage sei, noch lange die ständig wachsenden Lasten der Rüstungen zu tragen. Flandin kam dann auf die Beziehungen Frankreichs und Deutschlands zu sprechen. Deutschland sei militärisch, industriell, durch seine Bevölkerung, durch sein wirtschaftliches Potential, durch seinen Zusammenhalt und seine Disziplin die größte Macht Europas. Die Franzosen seien nicht dazu geschaffen, eine Art Kreuzzug, der von gefühlsmäßigen weltanschaulichen Gründen diktiert sei, also den Kampf gegen die Regime zu unternehmen, die die Nachbarländer bei sich eingeführt hätten. Das sei deren Angelegenheit. Frankreich sei auch eine Festlandmacht, aber vor allem ein großes Kolonialland, dessen Besitzungen in der ganzen Welt verstreut liegen. Was würde nun gefährlicher für Frankreich sein? Zu sehen, daß Deutschland seine Tätigkeit in Mittel- und Osteuropa entwickele, oder im Gegenteil, daß es sich quer über den Erdball, besonders im Mittelmeer, ausbreite und danach trachte, Frankreich und England diesen oder jenen Punkt streitig zu machen? Man müsse zwischen diesen Unannehmlichkeiten wählen.

Flandin schloß: „Meine Wahl ist getroffen. England und Frankreich sind sich durch ihre gemeinsamen Interessen und Wünsche nahe gekommen. In voller Uebereinstimmung mit den Engländern können und müssen wir die Grundlage einer Verständigung mit Deutschland suchen.“

Flandin betont die Notwendigkeit

Der „Erfolg“ der Volksfrontpolitik

In einer Pariser Zeitung zieht Flandin in einem Artikel „Die Wahrheit über das Experiment Blum“ die Bilanz der Volksfrontpolitik in Frankreich. Flandin zählt die Schlagworte der Volksfront auf und beweist, wie diese Versprechungen nicht gehalten worden sind. Das Brot habe unter seiner — Flandins — Regierungzeit nur 1,60 Franken gekostet und heute 2,85 Franken. Die Erhöhung der Kaufkraft sei nicht eingetreten. Nach zweijähriger Volksfrontpolitik sei der Franken im Schwanken geraten und der Goldbestand fast um die Hälfte gesunken. Während man früher für 75 Franken ein englisches Kleid kaufte, müsse man heute 178 Franken bezahlen. Unter der Volksfrontregierung seien die Verpflichtungen ständig gewachsen, und 1938 habe sich das Schatzamt 45 Milliarden Franken verschaffen müssen. Die Steuerlast habe sich durch 14 Milliarden Franken neuer Steuern erhöht. Das ganze Land sei durch die Ueberbesteuerung gelähmt. Zahllose Unternehmen und Geschäfte müßten schließen. Die Weltausstellung 1937 hatte 1600 Millionen Franken gekostet an Stelle der von der Volksfront vorhergesehenen 300 Millionen. Sie hinterlasse noch einen Unterfuß von mindestens einer halben Milliarde.

Zum Schluß kommt Flandin auf das außenpolitische Gebiet zu sprechen und sagt: Der Völkerrund liege am Boden, die kollektive Sicherheit und der gegenseitige Bestand, diese beiden „Allheilmittel der Volksfront“, seien heute von der ganzen Welt verschmäht. Frankreich habe sich weder mit Italien noch mit Deutschland wieder ausgeöhnt. Die Apokalypse der Abriistung und des Internationalismus hätten Frankreich in eine ungeheure Wiederaufrüstung gedrängt, und heute profitierten sie den Nachbarn gegenüber die Politik der drohenden Rast.

Ein Jubiläum stellt in einem gewissen Sinne auch die „15. Große Deutsche Rundfunkausstellung“ dar, die am 5. August in der Reichshauptstadt ihre Pforten öffnen wird. Rund 100 neue Rundfunkgeräte werden auf dieser Funkausstellung die Besucher erwarten. Sie sind das Ergebnis der emsigen Arbeit eines ganzen Jahres. Und wie sieht dieses Ergebnis aus? Kurz gesagt: Die Rundfunkempfänger 1938/39 sind langjähriger, einflussreicher und billiger geworden. Die Reize, die sich bereits im vergangenen Jahre schstellten, hat sich weiterentwickelt, so daß die Verbesserung der Apparate bei gleichzeitiger Preisherabsetzung angehalten und zu neuen Erfolgen geführt hat. Das sowohl bei den einfacheren Gerateempfängern wie auch bei den anspruchsvolleren Ueberlagerungsempfängern. Am augenfälligsten ist die gleichzeitige Preisherabsetzung für den Laien beim kleinen Super, dem ehemaligen Dreihöhengerät oder Sportsuper, dessen Preis von 225 RM. im vorangehenden Jahr auf 204 RM. in diesem Jahr heruntergegangen ist und der trotzdem eine vereinfachte Bedienung und Verschönerung des Klanges aufweist. Der Preis der größeren Ueberlagerungsempfänger ist gegenüber dem vergangenen Jahr von der 300-RM.-Grenze jetzt auf die Stufe von 250 RM. heruntergebrückt. Diese Gruppe umfaßt mit fünf Näheren bereits eine ganze Reihe zusätzlicher Regelmäßigkeiten, die nur für den verwöhnten Hörer noch Wünsche übriglassen. Bei den Gerateempfängern ist ebenfalls eine deutliche Neigung zur Preisreduzierung, wenn auch nicht in dem Bereich der Volksempfänger, festzustellen. Ebenso sind bei den ausgesprochenen Großempfängern teilweise deutliche Preisreduzierungen zu beobachten, wenn ihnen hier — angesichts der großen Verbesserungen namentlich in den in dieser Gruppe üblichen Kurzwellenteilen — und im Hinblick auf die Verbesserungen durch Einführung der Stahlrohre auch Preisreduzierungen gegenüberstehen, die aber durchweg mit deutlicher Hebung der Geräte in eine höhere Stufe verbunden sind. Hier fehlt die Erfüllung höchster Hörerwünsche an Klange-

Schönheit und Bedienungsvereinfachung wahre Triumphe. In allen Industriezweigen überwiegt heute der dynamische Lautsprecher; bald wird er seinen Siegeszug auch zu den vollstimmlichen Geräten ausgedehnt haben. Neue Werkstoffe sind teilweise in den inneren Aufbau der Geräte eingedrungen. Die Ausstellung selbst wird hier noch eine besonders erfreuliche Ueberbahrung bringen.

Mit dieser Ernte geht das vierte Jahr der Erzeugungsschlacht seinem Ende entgegen. Es entsteht die Frage, wie es unter den veränderten Verhältnissen auch in Zukunft noch möglich sein wird, mehr zu erzeugen oder neue Reserven zu erschließen. Mehr erzeugen bedeutet mehr arbeiten, eine Forderung, die heute, wie die „NS-Landpost“ schreibt, angesichts des Kräftemangels nicht mehr in gleicher Weise erfüllt werden kann wie vor Jahren. Bei der Fortführung der Erzeugungsschlacht müßten daher alle jene Maßnahmen in den Vordergrund gerückt werden, die eine Ertragsvermehrung zulassen, ohne daß wesentlich mehr Arbeitskräfte benötigt würden. Bei der Ausnutzung des Grund und Bodens in der Erzeugungsschlacht müßten also die Düngungs- und Saatgutfragen vorangedrängt werden.

Hier sind in der Tat noch Reserven vorhanden, die bisher längst nicht erschöpft werden konnten. Ein bekannter Saatgutbetriebe hat in 51 Versuchen mit Getreide, in denen Hochzucht Saat mit wirtschaftsbezogener Saat verglichen wurde, festgestellt, daß unter gleichen Verhältnissen das Hochzucht Saatgut im Durchschnitt 5,7 Doppelzentner je Hektar mehr ergab als das Saatgut aus der eigenen Wirtschaft. Neben der Zucht auf höheren Ertrag wird es vor allem darauf ankommen, den Ertragsgehalt zu erhöhen. Die größte Aussicht auf schnellen Erfolg hat hier zweifellos die Futtermittelproduktion. Auf dem Düngungsgebiet hat das Reich durch Preisherabsetzung und andere Maßnahmen weitgehend geholfen. Für die Landwirtschaft sind hiermit Aufgaben gestellt, die schwer zu lösen sein werden, darüber hinaus aber die Erzeugungsschlacht gewaltig vorantreiben können.



(30. Fortsetzung.)

Während hielt der Fahrer den Trecker an, es blieb ihm nichts anderes übrig, wenn er nicht den Mann überfahren wollte. Der Kerl war wohl blödsinnig? Ihn hier mitten in der schönsten Fahrt angushalten? „Sind Sie denn verrückt, Mann? Scheren Sie sich zum Teufel! Wie kommen Sie überhaupt dazu, uns hier mitten in der Fahrt aufzuhalten, he? Denken Sie, es wäre ein Kinderspiel, hier über den Dreck mit einigen hundert Zentnern spazierenzufahren? ... Na, nun aber weg, sonst laß ich Ihnen die Karre über den Leib laufen!“ Mit leuchtender Brust stand Otto Gäßow noch immer vor dem Ungetüm. Langsam ließ er jetzt die Arme sinken. Seine Hände umkrallten die Büchse. „Keinen Schritt weiter! Keinen Meter! Zurück! ...! Verstanden? Hier ist mein Grund und Boden!“ Der Treckerfahrer und die Arbeiter, die sich um ihn geichart hatten, sahen verwundert auf. Was war denn nur los? Wie kam denn der hierher? Sein Grund und Boden? Du lieber Himmel, wer hatte denn den los-gelassen?! „Ihr Grund und Boden?“ lachte der Treckerfahrer. „Ja, du lieber Gott, das kann schon stimmen, aber denken Sie, wir nehmen deshalb unsere Maschinen unterm Arm und huppen übern Berg? Ne, mein Vieber, das können Sie nicht verlangen! Und nun machen Sie gefälligst keine Sperenzchen weiter und vor allen Dingen stecken Sie den blödsinnigen Schießsprügel weg! Damit macht man keine faulen Bißge, verstanden?“ Da kam Keller nach vorn. Ruhig schob er den Treckerfahrer beiseite. „Sie sind vermutlich Herr Gäßow? Eigentümer dieser Wiese?“ erkundigte er sich sehr höflich. „Ja, heiße Keller und bin Ingenieur bei der Bauleitung. Sie müssen mich erlauben, daß wir Ihr Gelände durchqueren. Es

tut mir leid, aber wenn Sie die Sache ruhig betrachten und überlegen, so werden Sie finden, daß es für uns kaum einen anderen Weg gibt, um an unsere Arbeitsstätte zu gelangen.“ Gäßow kniff die Lider zusammen, ein verächtliches Lächeln zog sich um seine Mundwinkel. „Sieh da! Die Herren haben keinen anderen Weg als durch meinen Grund und Boden!“ „Bitte, Sie können sich jederzeit davon überzeugen, daß ich Ihnen nichts vormache! Wir können schließlich nicht zanken, und daß die gesamte Arbeit nun deswegen stillgelegt soll, weil Sie sich nicht entschließen können, das zu tun, was die andern bereits getan haben, das wollen Sie doch nicht etwa im Ernst erwarten?“ „Das ist mir alles gleich!“ schrie Gäßow in hemmungslosem Zorn. „Ich will es nicht haben! Hier bin ich Herr und ich verkaufe nicht! Darum sag ich nur eins: Runter mit euch!“ „Sie sind nicht bei Sinnen!“ „Das geht euch alle einen Dreck an! Runter von meinem Grund und Boden! Oder ...“ Er riß in sinnloser Wut die Fäuste an die Wände, dabei gleichzeitig einen Schritt zurückspringend. Die Arbeiter wichen unwillkürlich vor dem Rasenden zurück. Dann aber, im nächsten Augenblick, wollte der Treckerfahrer auf ihn zu, um ihm die Flinte zu entreißen. „Nebel!“ hielt ihn Hans von Keller zurück. „Wir wollen dem Mann keinen Schaden zufügen! Ich nehme an, daß Sie im Augenblick nicht ganz zurechnungsfähig sind, Herr Gäßow!“ rief er dem Wütenden zu. „Was wir hier gesehen haben, genügt, um Sie ins Gefängnis zu bringen. Aber wir werden den Mund halten, weil wir Sie nicht unglücklich machen wollen. Aber nun legen Sie gefälligst den Schießsprügel beiseite und lassen Sie uns endlich durch!“ Doch Gäßow stand unbeweglich. Es schien, als habe er kein Wort verstanden. Kein Muskel seines Gesichtes regte sich. Es entwand eine kurze, unheimliche Stille. Noch immer war die Mündung des Gewehres dunkel und drohend auf die Arbeiter gerichtet. „Auf die Wagen und dann los!“ befahl Keller. „Nimmern wir uns nicht mehr um den Mann! Vielleicht kommt er dann am schnellsten zur Vernunft!“ Donnernd hellte der Trecker auf, rumpelnd setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Immer näher kam er auf den Bauern zu, der ruhig und achamelt stand

wie zuvor. Noch immer zielte die Flinte auf das unheimliche Tier von Maschine. „Oh doch Gas! Los!“ schrie Keller und dabei richtete er sich hoch auf. Sie waren keine fünf Meter mehr von dem Wütenden entfernt. „Aus dem Weg, Mann! Sind Sie denn ...“ Da sah man eine dünne Rauchwolke aus dem Lauf fahren, das Krachen des Schusses verflang der Donner des Motors. „Er hat tatsächlich geschossen!“ Mit einem Ruck hielt der Trecker. Aber ehe sich jemand von der Besatzung zu einem Entschluß antraffen konnte, lief der Schütze, was ihn seine Beine trugen, dem Dorfe zu. „Hinterher! Den Kerl will ich zwischen die Finger kriegen!“ schrie der Treckerfahrer, aber die andern winkten ab. „Laß ihn, der hat ja nicht mal getroffen!“ Da saß Hans von Keller stumm von seinem Sitz. „Herr Ingenieur ...! Was ist denn ...“ „Herrje ...! Ihr Duffels! Seht ihr denn nicht, daß der Idiot doch getroffen hat? ...“ Durch Hemd und Rock sickerte Blut. Die Arbeiter legten den Dummhäftigen sanft nieder. Es wurde plöglich still. „Laß mich mal ran! Ich bin Sanitäter gewesen im Feld!“ Einer der älteren Arbeiter kniete neben dem Verwundeten nieder. Er entfernte die Kleidung an der Stelle, an der das Blut herausdrang. „Lungenschuß. Der Kerl hat ihm einen Messerposten in die Lunge gejagt. Hoffentlich ist keine Ader angeschlagen.“ Aus Spaten und Schuppenstiefeln wurde eine Trage gebildet, behutsame Hände hoben den Dummhäftigen auf. „Vorsichtig, Kinder! Tut unserm kleinen Keller nicht weh!“ Verlassen stand der Trecker auf der Wiese. In ruhigem Schritt bewegte sich ein trauriger Zug dem Dorfe zu, ernste Männer zu beiden Seiten, und in der Mitte lag auf einer harten Bahre ein stiller, blasser Mann. Die Hände hingen ihm kraftlos herab, und dünn und unauffaltfam sickerte ein feines, rotes Bäcklein von der Brust herab.

(Fortsetzung folgt.)

Der zerplante Versuchsballon

Vor einigen Tagen veröffentlichten tschechische Blätter einen Auszug aus dem Nationalitätenstatut, aus dem die Öffentlichkeit erfuhr, wie man in Prag versucht, sich um die Forderungen der Volksgruppen herumzubriden. Nachdem das Echo auch entsprechend ausgefallen war, veröffentlicht das tschechisch-slowakische Pressebüro eine Mitteilung dahingehend, daß alle derartigen Auszüge aus den Regierungsvorlagen nur unvollständig und nicht endgültig seien. Weder das politische Ministerkomitee noch der sechs-köpfige Parlamentsausschuß hätten ihre Arbeiten beendet, und auch die Verhandlungen mit den Vertretern der einzelnen Nationalitäten wurden nicht abgeschlossen.

Diese amtliche Mitteilung muß außerordentlich verwundern. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die dieser Tage veröffentlichte Mitteilung über das Nationalitätenstatut wesentliche Teile des Wortlautes jenes Vorschlages der Regierung darstellte, der der Delegation der Sudetendeutschen bereits am 30. Juni offiziell überreicht wurde. Die angebliche „Indiskretion“, durch die das Nationalitätenstatut in die Prager Presse gelangt sein soll, bedeutet nichts anderes als ein politisches Mandat. Der veröffentlichte Vorschlag war offenbar ein Versuchsballon, den man jetzt wieder einholt, nachdem es sich herausgestellt hat, daß die Öffentlichkeit mit dem Inhalt des Statuts nicht einverstanden ist. In Prag ist man nun unsicher geworden und glaubt, sich am besten aus der Affäre ziehen zu können, wenn man zunächst einmal erklärt, daß die Vorschläge nicht mehr als gültig betrachtet werden können. Aus der offiziellen Ausgabe muß aber geschlossen werden, daß der Entwurf der Grundsätze des Nationalitätenstatuts und des Sprachengesetzes zumindest durch das politische Ministerkomitee bereits gebilligt war. Durch diese neue tschechisch-slowakische Veröffentlichung wird eine falsche Vorstellung über den Stand der Gespräche zwischen der Regierung und den Vertretern der einzelnen Nationalitäten, insbesondere des Sudetendeutschens, erweckt. Verstärkt werden diese falschen Vorstellungen noch dadurch, daß von Verhandlungen mit den Vertretern der politischen Parteien gesprochen wird, die noch nicht abgeschlossen seien. In Wirklichkeit haben aber derartige Verhandlungen überhaupt noch nicht begonnen.

Es ist kaum anzunehmen, daß das neue Mandat in Prag auf die Bestimmung einen besonderen Eindruck machen wird. Die Sudetendeutschen haben sofort zu erkennen gegeben, daß sie die Absicht durchschauen und sich keineswegs betören lassen. Das Sudetendeutschtum besteht auf seinem Recht, das niemals zu befehlen aufgehört wird, auch wenn Prag noch öfter mit „Richtigstellungen“ oder „Indiskretionen“ die Öffentlichkeit irreführen sucht.

Prag sehr geschäftig

Gegenstoß gegen die Mission Lord Runcimans wird vorbereitet.

Die politischen Beratungen in Prag begannen mit einer Konferenz des Sechser-Ausschusses über die Selbstverwaltung in den Bezirken und Gemeinden. Ueber diesen Teil der Verwaltungsreform soll zwischen dem Sechser-Ausschuß und der Regierung bis Sonntag Einigkeit hergestellt werden, damit der ganze Nationalitätenoder (Nationalitätenstatut, Sprachengesetz, Verwaltungsreform) Montag von der großen Koalitionskonferenz der Parteien und Mandatvorstehenden genehmigt werden kann. Damit wäre die Vorbereitung des Nationalitätenoder auf tschechischer Seite beendet und der Weg zu den Verhandlungen mit der Sudetendeutschen Partei und den übrigen Vertretern der Nationalitäten frei. Der endgültige Verhandlungsstert wird in 8 Englische übersezt und Lord Runciman zur Verfügung gestellt werden.

Ueberdies arbeiten bereits die einzelnen Ministerien an der Beschaffung von kommentierendem Material für Lord Runciman, das verfassungsrechtlichen, geschichtlichen, statistischen, wirtschaftlichen usw. Inhalts sein wird.

Die Revolte auf Kreta völlig niedergeschlagen

Auf der griechischen Insel Kreta ist eine Revolte ausgebrochen, die von einem Reffen Benizelos' namens Mitsotakis, angezettelt wurde. Mitsotakis hat mit 500 Mann Ranea und die Radiostation besetzt sowie den Gouverneur der Insel und andere Beamte festgesetzt. Die Regierung hat sofort zwei Regimenter nach Kreta entsandt.

Die Aufständischen, die bewaffnet sind, nahmen die Gelegenheit einer teilweisen Entlohnung der Garnison von Truppen wahr, die jeweils im Sommer erfolgt, wenn Einheiten nach Nordgriechenland zur Ablösung gesandt werden. Die Gründe der Revolte sind noch völlig unbekannt.

Metaxas hat an die Bevölkerung von Kreta eine Proklamation gerichtet, daß er fest entschlossen sei, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Nachdem der stellvertretende Gouverneur der Insel Kreta, Marzellus, bereits zu Beginn der Revolte berichtet hatte, daß die Bevölkerung der Insel Kreta die Revolte mißbilligt, sind vom Generalgouverneur der Insel an den griechischen Ministerpräsidenten Metaxas neue Nachrichten telegraphisch gelangt. Danach ist die Revolte bereits vollständig niedergeschlagen worden. Die Auf-

ständischen wurden aus der Stadt Ranea herausgetrieben und die öffentlichen Gebäude sind durch die gesetzmäßigen Vertreter der griechischen Regierung wieder besetzt worden.

Die Niederwerfung der Revolte ging schnell vonstatten. Bereits beim Erscheinen der ersten Flugzeuge zerstreuten sich die Aufständischen und erariffen die Flucht. Nur Zeit finden in der Stadt Ranea und auf ganz Kreta spontane Kundgebungen für die nationale Regierung statt.

Bei der griechischen Regierung eingegangene Meldungen besagen, daß die Revolte als reißlos erledigt anzusehen ist. Nur noch in den Bergen Argos finden verstreute Reste der Aufständischen Unterschlupf. Bei einem kleinen Gefecht zwischen Aufständischen und Gendarmen wurden zwei Aufständische getötet und drei Gendarmen verwundet. Die Regierung hat zahlreiche Verhaftungen veranlaßt. In ganz Griechenland herrscht Ruhe und Ordnung.

Alle griechischen Zeitungen verurteilen mit großer Schärfe die unsinnige Revolte auf Kreta, die sich insbesondere in Ranea auszuwirken versuchte. Die Presse unterstreicht, daß dieser Akt des Aufstandes nicht nur dumm, sondern auch verbrecherisch war.

Pflicht im Vierjahresplan

Aufruf des Reichsjugendführers zur Altmaterialsammlung. Der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach hat zur Altmaterialsammlung, die von der Hitler-Jugend für Tüben, Flaschenkapseln, Metallfolien durchgeführt wird, folgenden Aufruf erlassen:

„Auch die Jugend Adolf Hitlers will ihre Pflicht im großen Werk des Vierjahresplanes erfüllen. Sie hilft mit, indem sie Altmaterial sammelt. Überall im Reich soll sie ihre Rohstoffbüchsen aufstellen, in die Tüben, Flaschenkapseln, Stanniol usw. hineingehören. Eltern, werst das Altmaterial nicht weg! Unterstützt unsere Aktion, indem ihr durch die Rohstoffbüchsen die für euch wertlosen Gegenstände dem Vierjahresplan zuführt.“

Dazu schreibt der „Reichs-Jugend-Presse-Bienst“: Mit dem Aufruf des Reichsjugendführers zur Unterstützung der Altmaterialsammlung der Hitler-Jugend und damit des Vierjahresplanes tritt die im vergangenen Jahre eingeleitete Aktion zur Erfassung wertvollen Altmaterials in einen neuen Abschnitt der Entwicklung. Im Oktober 1937 kamen die ersten Rohstoffbüchsen der Hitler-Jugend in verschiedenen Orten des Reiches zur Auffstellung. Die verständnisvolle Aufnahme der Rohstoffbüchsen durch die Bevölkerung führte zu ständigen Neuanlagen, so daß bis heute mehr als eine Million Stück ausgegeben und aufgestellt werden konnten.

Welche großen Erfolge im Verhältnis zu der geringen aufgewandten Mühe erzielt werden konnten, möge das wahllos herausgegriffene Beispiel eines Jungbannes aus dem HZ-Gebiet Saarpfalz zeigen, der innerhalb eines Vierteljahres u. a. 479 Kilogramm Stanniolpapier und 563 Kilogramm Tüben zusammengetragen und damit einen Erlös von mehr als 200 RM. erzielen konnte. Die von den einzelnen HZ-Gebieten gemeldeten Altmaterialmengen gehen in bis Tausende von Kilogramm. Aber nicht der materielle Wert ist in erster Linie ausschlaggebend für den Erfolg und Eifer bei der Sammelaktion. Die HZ ist sich der Wichtigkeit einer reißlosen Erfüllung des Vierjahresplanes für die deutsche Volkswirtschaft voll bewußt, und sie ist bereit, auch hier — wenn auch nur auf einem kleinen Teilgebiet — ihren Idealismus und ihre Einigkeit in die Waagschale zu werfen. Die neue, erweiterte Aktion wird durch die bevorstehende Neuaufgabe von mehreren Millionen Rohstoffbüchsen eingeleitet. Hierbei werden gleichzeitig die bisher gesammelten Erfahrungen, z. B. durch die Ausgabe von Büchsen größerer Formate an-

stellen mit großem Materialanfall, verwertet und die Aufstellungslage durch Einbeziehung aller Behörden mit starkem Publikumsverkehr, wie Polizei-, Finanzämter usw., vermehrt.

Unwetter in Waldenburg

Schwerer Feldschaden durch Hagelschlag. Das Waldenburger Bergland, besonders die Umgebung des Bades Charlottenbrunn, wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Ein furchtbarer Wolkenbruch setzte binnen wenigen Minuten die Felder völlig unter Wasser. Ihm folgte auf einem schmalen Streifen von etwa einem halben Kilometer Breite ein noch nicht erlebter Hagelschlag.

Noch Stunden nach dem Unwetter waren Hagelanfängen bis zu einem halben Meter Höhe zu sehen. Die auf der Reichsstraße Waldenburg-Bad Charlottenbrunn-Neurode befindlichen Fußgänger, Radfahrer und Kraftfahrzeuge mußten augenblicklich halten, da es unmöglich war, bei dem Unwetter vorwärtszukommen. Die Felder bieten einen trostlosen Anblick. Das Getreide ist völlig niedergeschlagen, das Korn mit starker Gewalt an den Boden gepreßt. Wo einst Kartoffeln standen, steht man nur noch ein paar kümmerliche Strünke. Auch in Charlottenbrunn richtete das Unwetter großen Schaden an.

Hegentessel Palästina

Zahlreiche Bomben gefunden — Neue Todesurteile.

Nachdem wieder in den verschiedenen Landesteilen zahlreiche Bombenfundes zu verzeichnen waren, wurde auf dem jüdischen Gemüsemarkt in Jerusalem eine große Bombe entdeckt, die aber unschädlich gemacht werden konnte. Auch zahlreiche Schießereien sind wieder zu verzeichnen. Nach der arabischen Zeitung „Adbisfa“ wurde der Bahnhof Asdod in Südpalästina an der Strecke nach Ägypten von bewaffneten Angreifern in Brand gesetzt; das Bahnhofsgebäude wurde ein Raub der Flammen. Die Telephondrähte hatten die Brandhitzer vorher durchgeschnitten. Bei Tulkarem wurde eine Eisenbahnbrücke vom Feuer zerstört. Bei einem Bombentwurf auf die Polizeistation in Rabdis wurden mehrere Araber Frauen verletzt. Das Dorf Elitren nördlich von Tulkarem wurde vom Militär nach Waffen durchsucht; 31 Araber wurden verhaftet. Zwei Araber wurden wegen des Besitzes von Waffen hzw. Bomben von den Kreisgerichten in Jerusalem und Haifa zum Tode verurteilt.

In Beirut wurden Flugblätter verteilt, die zur Schließung der Läden als Protest gegen die jüdischen Terrorbanden in Palästina auffordern.



KOMM VON RICH NICHMAN

(11. Fortsetzung.)

„Ich hau dem Kerl alle Knochen entzwei, so wahr ich Mahrenholz heiß!“ Krachend fauste die Faust des Sprechers auf den Tisch, daß das Geschirr tanzte. „So es niederträchtiger, feiger Hund! Stellt sich hin und knallt uns den anständigen Kameraden ab wie einen alten Käter! Herrgottshimmelsakrament! Wenn ich mir das vorstelle, wird mir grün! Und die Idioten stehen dabei und machen keinen Finger trumm! Pflegen könnt ich vor Mut!“

„Erst mußt du den Kerl mal haben, ehe du ihn zwischen deine Fäuste nehmen kannst, Mahrenholz!“ erwiderte Stephanie und blies den Rauch seiner Pfeife von sich. „Die Polizei hat keinerlei Spuren gefunden! Wie vom Erdboden verschwunden.“

Verächtlich winkte Mahrenholz ab. „Die Polizei...! Paf! Was heißt hier Polizei! Ich werde mich höchstpersönlich dahinterklemmen, und ich will nicht eher wieder meine Pfeife in Frieden rauchen, ehe ich den Kerl nicht erwischt habe!“

„Und wie willst du es machen?“

„Sehen, du Fragefaß! Und wenn du ein anständiger Kerl bist, suchst du mit!“

„Danke fürs Kompliment! Sag mir Bescheid, wann du anfängst. Selbstverständlich geh ich mit! Du kennst dich ja hier in der Gegend sehr gut aus, nicht wahr?“

„Quatsch!“ knurrte Mahrenholz. „Keine Ahnung! Aber Peter weiß doch Bescheid! Der ist doch hier groß geworden!“

„Also warten wir, bis er kommt.“

Die beiden Männer schwiegen wieder und rauchten kumm. Peter war noch nicht zurück. Still war's in der Parade, jeder blug seinen Gedanken nach. Viel geredet hatte Hans von Keller ja auch nie, meist hatte er still in seiner Ecke gelegen und gelesen. Aber sie hatten ihn vielleicht gerade deswegen alle lieb. Sein Zehlen riß eine böse Rude in ihre Kameradschaft.

„Da hat er immer gefessen und Pfeife geraucht und seine Schwarten gelesen,“ meinte Mahrenholz nachdenklich, und dabei wischte er sich über die Augen, als sei ihm Tabaksqualm hineingekommen, aber Stephanie konnte seinen Freund. Er legte ihm die Hand auf die Schulter und meinte begütigend: „Och, Mahrenholz, er wird doch durchkommen, der Doktor meint, es sei gar nicht so schlimm!“

Die Antwort war ein unverständliches Brummen, dann folgte ein Fluch, und der war unanständig, und dann saßen sie beide wieder still und sahen vor sich hin.

„Ich halt's hier nicht aus!“ knurrte Mahrenholz nach einer Weile. „Wer weiß, wann Peter zurückkommt. Ich geh zu Burmann und erlaube meinen Jörn. Du darfst mitkommen, wenn du willst!“

„Aldann gehen wir!“ Aufseufzend erhob sich auch Stephanie. „Wird vielleicht das beste sein, denn viel Vernünftiges werden wir zwei doch nicht mehr miteinander reden!“

Draußen blies es lauwarm. Der Frühling war gekommen, zuerst mit Sonne und dann mit Regen und warmem Wind. Es war nicht leicht, in der Dunkelheit der mondlosen Nacht den Weg zu finden. Außerdem zerrie der Sturm an ihren Kleidern und wehrte ihnen jeden Tritt. Den beiden Männern war das ganz lieb, es sah in ihrem Innern nicht viel anders aus.

Drinnen bei Burmann ging's scheinbar hoch her. Nicht etwa so, als wenn die Männer, die da um die Tische saßen, nun alle betrunken waren, nein, das war es nicht. Es gab hier nur ein Ereignis, von dem sie sprachen, nur ein Geschehnis, das ihnen die Köpfe warm machte: Der Anschlag auf Keller. Als Mahrenholz und Stephanie eintraten, verstummte das Gespräch mit einem Schlage. Man kannte die beiden Männer und wußte, daß sie gute Freunde des Verletzten waren. Alle Augen sahen verstohlen zu ihnen hin, und bereitwillig machte man ihnen einen Tisch frei.

„Wettererzählen!“ kommandierte Mahrenholz und suchte mit der Hand durch die Luft. „Kümmert euch nicht um uns, verstanden?“

Diesen Ton waren sie von ihm gewohnt. So lebte auch jetzt das Gespräch bald wieder auf. Die seltsamsten Vermutungen wurden laut. Jeder wollte etwas Besonderes gehört haben.

„Er ist mit der Bahn geflüchtet!“

„Nach Amerika will er auswandern, habe ich gehört!“

„Insim, der sitzt noch mitten im Dorf! Die Bauern halten ihn versteckt!“

So schwirrte es durcheinander. Die Bauernbücherei und die Knechte aus dem Dorfe, die hier gewöhnlich am Abend Karten spielten, saßen sich ab und zu unbehaglich um. Sie fühlten sich nicht wohl unter der Menge der fremden Arbeiter, die nun hier Abend für Abend ihre lärmenden Zusammenkünfte hatten. Bald standen sie auf, zählten und wollten gehen.

„Da rücken sie ab, die feigen Kerle!“ schrie einer der Arbeiter, der offensichtlich zuviel Bier getrunken hatte. „Die stecken alle unter einer Decke mit dem Mörder! Alle!“

Die meisten schrien ihm Beifall. Die Mehrzahl der Bauern und der Knechte hatten das Gasthaus schon verlassen, nur eine Gruppe von vier Bürgern war noch in der Tür. Drei davon taten, als hätten sie nichts gehört, aber der vierte, der gerade noch sein Bier austrinken wollte, legte das Glas heftig ab und stellte es mit einem Ruck auf den Tisch.

Langsam drehte er sich um.

„Der hat hier gesagt, daß wir mit dem Mörder unter einer Decke stecken?“

„Im Ru sprangen drei, vier, zehn, fünfzehn auf von ihren Plätzen. Es hatte den Anschein, als wollten sie alle zusammen sich auf den Knecht stürzen, der ruhig in all dem tobenden Lärm stand. Was sie sagten, tobten, schrien und durcheinanderbrüllten, vermochte niemand zu verstehen. Dabei rückten sie ihm immer näher auf den Leib. Da warf er einen Blick voller Verachtung auf die Tobenden, wischte die suchtelnden, drohenden Fäuste vor seinem Gesicht beiseite, als bahne er sich einen Weg durch dichtes Gestrüpp, und wollte sich zum Gehen wenden. Doch dieses ruhige, sichere Benehmen löschte den Heißspornen die letzte Bestimmung zu rauben. Plötzlich sah man Biergläser über den Köpfen und drohende Fäuste. Im nächsten Augenblick mußte es losgehen.“

Doch nun legte sich Mahrenholz ins Mittel.

„Aube!“ brüllte er mit seiner mächtigen Stimme, die groß und gewaltig war wie der ganze Mensch, die ihre Stärke an der Weite der Natur zu messen gewohnt war und nun im engen Raum jede andere überlörnte. Sofort legte sich auch der Madan. Wie von einem Rauberer beunruhigt, flaute das Gewir der Stimmen ab. Die Biergläser verschwanden, es schien, als sei man plötzlich wieder nüchtern geworden.“

„Ihr habt wohl euren Verstand verloren, was?“

Die Nächststehenden sahen lächelnd beiseite, als schämten sie sich plötzlich ihrer Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

Tagespruch

Das Glück ihm günstig sei,
Was hilft's dem Stößel?
Denn regnets Brel,
Soht ihm der Löffel.

Goethe.

„Rheingold“ in Bayreuth

Beginn des ersten Ring-Systems

Zu den unverrückbaren Bestandteilen jeder Bayreuther Festspielzeit gehört seit mehreren Jahren die Inszenierung von Richard Wagners „Ring des Nibelungen“, die Heinz Lietjen als Spielleiter in den aus monumentalen Bildformen und tiefer Auffassung des Werkes entstandenen Bühnenbildern von Emil Preetorius geschaffen hat. Die diesjährigen Ringvorstellungen stellen überdies betrachtet eine Wiederholung dieser bekannten Aufführung dar, die auch in den Hauptrollen die bewährte Besetzung mit den ersten Wagner-Darstellern Deutschlands aufweist. Mit der Stärke einer ersten Begegnung ergriff die Renaufführung des „Rheingold“ auch den Besucher, dem sie bereits vertraut ist. Auch der Führer war wieder im Festspielhaus erschienen und wurde jubelnd begrüßt. Die äußerste Hingabe an den Geist des Werkes, und die stets um weitere Vertiefung bestrebt Arbeit aller beteiligten Künstler fand in Heinz Lietjen den überragenden Führer, der neben der Spielleitung auch als Dirigent die Aufführung betreute.

Künstlerempfang im Hause Wahnfried

Wie alljährlich, wurden auch in diesem Jahre die an den Bayreuther Bühnenfestspielen beteiligten Künstlerinnen und Künstler im Hause Wahnfried von Frau Wahnfried Wagner vom Führer empfangen und verbrachten den Abend als seine Gäste im Hause Wahnfried.

„Siegfried“ in Zoppot

Nach wie vor ist an jedem Aufführungstage der Zoppoter Waldbühne das weite Theater so gut wie ausverkauft. An 10 000 Menschen faßt die Festspielstätte. In wahrhaft meisterlicher Form kam das zweite Werk der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“, „Siegfried“, zur Aufführung. Nach dieser wahrhaft als einen Höhepunkt zu bezeichnenden „Siegfried“-Aufführung steigern sich die Erwartungen, die nun an die letzte Aufführung gesetzt werden, mit der am Sonntag das gewaltige Werk abgeschlossen wird. Am 2. und 4. August werden dann noch das Vorspiel „Rheingold“ und das letzte Werk der Trilogie „Götterdämmerung“ wiederholt.



Deutsche Leichtathletikmeisterschaften in Breslau. Darbig-Dresden führt im 800-Meter-Vorlauf das Feld voran. Mit 1:54,6 Minuten lief er zusammen mit dem Wiener Eibberger die beste Zeit des Tages. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Großkampftag im Zeichen der Mannschaften

Der „Tag der Mannschaften“, der dritte Haupttag des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938, brachte einen neuen Höhepunkt dieser Festwoche. Reichsminister Dr. Goebbels war am Freitag früh in Breslau eingetroffen, um am Abend bei der Feierstunde des Deutschlandstages im Stadion zu sprechen und erneut die Sinngebung dieses Festes als einer Kundgebung des gesamten Deutschland der Welt zu unterstreichen. Diese Kundgebung auf dem Schloßplatz nahm riesige Ausmaße an, und da nicht entfernt alle Gäste Breslaus bei der Kundgebung selbst zugegen sein konnten, hat sich hier die Neueinrichtung der Lautsprecheranlagen wieder einmal bewähren können. Der nächtliche Fackelzug durch die Stadt gab dann dem Tag einen eindrucksvollen Ausklang.

Schon am Abend zuvor hatte in der Jahrhunderthalle der Tag des deutschen Volkstums einen schönen Abschluß mit dem Fest all der Trachtengruppen gebracht, die zum Breslauer Fest gekommen sind. Der erste Teil der Vorführungen, die in Gegenwart des Reichsportführers, des Gauleiters Wagner und der Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink gezeigt wurden, wurde in der Hauptsache von dem Sudetendeutschen Arbeitsdienst und von den Turnern und Turnerinnen des Deutschen Turnverbandes getragen. Zum Schluß legte eine Turnermannschaft aus der Ostmark ein Bekenntnis zum Reich ab. Unter dem Motto „Froh es Volk!“ wechselten die Trachtengruppen der Ostmark, von Thüringen, Sachsen, Nordmark, Bayern, Schwaben, Hessen, aus dem Sudetenland, dem Saarland, aus Schlesien einander ab. Es war ein richtiges Heimatfest, das sich sehr schön in diese festlichen Tage einfügte und allen Teilnehmern ungerne verlassen wird.

Leibesübungen der Frauen

Ebenfalls am Donnerstagabend hatte eine Tagung der DML-Führerinnen stattgefunden, an der auch Vertreterinnen zahlreicher Organisationen des nationalsozialistischen Staates und des deutschen Volkstums vom Auslande teilnahmen. Der Reichsportführer untrübte die Aufgabe der Leibeserziehung, die er als einen totalen Begriff bezeichnet, dessen Behandlung von den Zielen und Aufgaben der Volkserziehung diktiert werde. Die Worte des Führers, daß Kraft und Schönheit die Hauptmerkmale dieses Zeitalters sein sollen, gäben der deutschen Leibeserziehung den Sinn, die Harmonie zwischen Seele und Leib herzustellen. Was die Leibeserziehung der Frau speziell angeht, so solle sie Kraft und Schönheit so in sich vereinen, daß die Frau die starke Gefährtin ihres Mannes und die glückliche Mutter ihrer Kinder werden könne. Die Bewältigung dieser Aufgabe müsse organisch wachsen und reifen. Der Weg beginne beim Kinderturnen, denn hier werde ein Bestium für das ganze Leben gegeben, da diese Kinder die täglichen Leibesübungen später einmal als eine Selbstverständlichkeit betrachten würden.

Mit besonderem Nachdruck wies der Reichsportführer auf die Notwendigkeit hin, die Leibesübungen der Frau auf dem Lande zu fördern, und weiter auf die Berechtigung des Leistungssports der Frauen. Die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink führte den Versammlung das politische Ziel der Leibesübungen vor Augen: „Wir wollen versuchen, Frauen zu bilden, die eine geistige Werte, eine mütterliche Seele und eine praktische Lebensgestaltung miteinander vereinen.“

„Tag der Mannschaften“

In sportlicher Hinsicht bot der „Tag der Mannschaften“ ein einzigartiges Bild. Abordnungen aller Turn- und Sportvereine zeigten Ausschütze aus ihrer Vereinsarbeit. Die Überzeugungen der Bewegung, Abordnungen der Wehrmacht, der Volkzeit und der Reichsalademie für Leibesübungen zeigten in ihren Massenvorführungen, wie untrennbar ihre Arbeit mit der des DML verbunden ist. Im übrigen aber galt wieder das Hauptinteresse den Entscheidungen in der Leichtathletik, im Schwimmen, in den Rassenpielen und all den anderen in Breslau vertretenen Sportarten.

Vom Donnerstag ist noch eine ganze Reihe von Ergebnissen nachzutragen. Zunächst einmal das genaue Ergebnis der turnerischen Wehrlämpfe: Im gemischten Zwölftkampf der Männer siegte Hans Friedrich (222) vor Stadel-Windendorf (214), Stutte-Eichen (227), Gögeler-Stuttgart (226), Wudra-Billingen (226) und Wehler-Gögelingen (225). — Im Zehnkampfs der Frauen siegte Bertha Pütz-Berlin mit 194,5 Punkten vor Barwitsch-Riel (183), Alchor-Kraufendera

(182), Dumbsti-Nürnberg (181,5), Cassia Schmidt-Odenburg (178), Köbber-Sambura (177,5). Bei den Schützen fielen folgende Entscheidungen: Wehrmann-Gewehr (10 Schuß, Der Ringscheibe): Raub-Karlstraße (170 Ringe), Mannschaftslampf: Schützengesellschaft Karlstraße (617), Kleinfalber, militärischer Anschlag (10 Schuß, Der Ringscheibe): Großmann-Mügeln (113), Mannschaftslampf: Post-OB-Hamburg (388), Scheibengewehr (10 Schuß, Der Ringscheibe): Helbrecht-Herfurt (158); Wehrmann-Gewehr (sechzehn Schuß, Der Ringscheibe): Schulz-Berlin (177), Mannschaften: Erste Berliner Schützengesellschaft (640), Scheibengewehr 10 Schuß, Der Ringscheibe): Koch-Herfurt (149), Kleinfalber, militärischer Anschlag: Gögeler-Stuttgart (108), Mannschaften: Schützengesellschaft-Gögelingen (46), Kleinfalber: Bel. Anschlag: Hoffmann-Chemnitz (112), Mannschaften: RSB. Rosenheim (410), Scheibengewehr: Krenpel-Hannover (116), gebrauchsmäßiges Pistolenchießen: Bucherer-Cella-Mehlis (159), Mannschaften: Schützengesellschaft Cella-Mehlis (466).

Weitere Ergebnisse: Kanuregatta: Kalkboot-Zweier-Senioren: Schulz-Richard (Spremburg), Vereinsmannschafts-Kanadier (P.S.M. Wien), Kalkboot-Einer für Frauen: Bayer-Breslau, Kalkboot-Einer, Senioren: Schwarz-Breslau, Mannschaftskanadier: Gau-Obererfeld, H.R. Meister im Ruder-Slalom: Lehmann-Jwidau. — Mannschaftslampf der Frauen auf Florett: Endwick vor Sachsen. — Deutsche Reglermeisterschaft auf Kippst: Junert-Preußen, Vereinsmannschaftslampf auf Kippst: Spandau; Reichsfieger auf Kippst: Barotto-Düsseldorf, Reichsfieger Frauen auf Kippst: Wilsdruff-Erfurt.

Spiele auf dem Rasen

In der Zwischensrunde des Handball-Spielerturniers gab es folgende Ergebnisse: Wien gegen Konigsberg 9:5, Weihenfeld gegen Weidenmünde 2:6, Breslau gegen Kiel 14:7, Mannheim gegen Wiesbaden 10:7, Berlin gegen Wuppertal 10:4, Leipzig gegen Karlstraße 10:1, Magdeburg gegen Kachen 8:7, Münden gegen Kassel 9:2, Hamburg gegen Fulda 10:6, Hannover gegen Dortmund 16:6. — In der Vorkampfrunde zur Handballmeisterschaft der Frauen siegte die Turngemeinde in Berlin mit 6:3 (5:1) über Stablon-Düsseldorf und VfM. Mannheim über Eintracht mit 5:1. — Die Zwischensrunde der Handballkämpfe: Ostmark-Kaumannschaft gegen Weiskalen-Gau 2:1, Bayern-Gau gegen Bayern-Rachwuchs 5:0, Sachsen-Gau gegen Schlesien-Rachwuchs 8:1, Sachsen-Rachwuchs gegen Schlesien-Gau 1:0. — Turnier der Hockey-Frauen: Mitte gegen Sachsen 4:1, Ostmark gegen Schlesien 1:0.

Von den Schwimmern sind schließlich noch folgende Ergebnisse nachzutragen: 200-Meter-Kraul der Männer: Bachmann-Dortmund in 2:22,5, 100-Meter-Brustschwimmen der Männer: Heino-Glabbe 1:13,6, 200-Meter-Brust der Frauen: Puffe-Berlin 3:07, 100-Meter-Rücken der Männer: Simon-Glabbe 1:14,6, 100-Meter-Kraul der Männer: v. Gagenbrecher-Spandau 1:00,6, 100-Meter-Kraul der Frauen: Pollack-Spandau 1:09, 400-Meter-Kraul der Männer: Bachmann-Dortmund 5:10,7. — Wasserball: Stephan-Breslau gegen Malartillerie-Rußrau 13:1, Weidenmünde gegen Rier OB-Breslau 3:3, Arbeitsdienst Spandau gegen Leipzig 2:0, 6:3.



Einmarsch in die Schlesier-Kampfbahn. Am Nachmittag des Freitag erreichten die Vorführungen des Reichsarbeitsdienstes in der Schlesier-Kampfbahn zu Breslau das Interesse der Besucher. — Männer des Reichsarbeitsdienstes beim Einmarsch in die Schlesier-Kampfbahn. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Links: Bei der Deutschen Meisterschaft im Fechtkampf der Frauen beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau errang Berta Rupp (Köpenick) den Deutschen Meistertitel. — Mitte: Friedrich (München), der neue Deutsche Meister im Zwölftkampf. — Rechts: Ein Bild von den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Breslau. Der erste deutsche Leichtathletikmeister aus Wien, Haunzwidel, wurde Sieger im Stabhoch mit vier Meter. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Prachtvolle Kämpfe am zweiten Großkampftag des Breslauer Festes
Unerbittlicher Hochbetrieb auf den Kampfplätzen und auf den Zuschauerplätzen kennzeichnete auch den zweiten Tag der Wettkämpfe, den Tag der Mannschaften. Nach tagelangen Schönwetter und einer beträchtlichen Hitze ging in den Mittagsstunden ein heftiger Gewitterregen nieder, der sich auf die Leistungen nachteilig auswirkte, weil die Laufbahnen aufgeweicht, die Rasenflächen und die Geräte schlüpfrig wurden. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes darf auch von diesem Tag eine treffliche Leistungssteigerung des Durchschnitts festgestellt werden.

Die Schwierigkeit aller sportlichen Prüfungen, der über 42,2 Kilometer führende Marathonlauf, wurde nach dem wolkenbrucharigen Regen von über hundert Teilnehmern bestritten. Sieger wurde Eugen Verisch, Stuttgart, mit der ganz hervorragenden Zeit von 2 Stunden 37 Minuten und 25 Sekunden. Ein ganz prächtiges Rennen war der 5000-Meter-Lauf, bei dem sich der deutsche Meister Ehring nach einem rundenlangen Endkampf mit Titel, Ehlingen, in der laßelhaften Zeit von 14:50 Minuten abermals den Titel holte.

In der mit fast 50 000 Zuschauern besetzten Schießkampfbahn kam nachmittags in Anwesenheit des Reichsführers ff und Chef der deutschen Polizei, Dimitter, des Reichsarbeitsführers Dietl, des Reichssportführers und des Führers der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, der erste Teil der Massenvorführungen zum Austrag, an denen die Wehrmacht, die Kampfbildungsformationen der Bewegung, der Arbeitsdienst, die Polizei und viele andere beteiligt sind. Hier erlebte man die neuen Formen deutscher Leistungsarbeit, denen die Steigerung des Leistungsdurchschnittes zu verdanken ist.

Bis zum Freitagabend sind rund 163 Turnerfeste mit rund 152 000 Teilnehmern eingetroffen, und insgesamt sind von der Reichsbahn etwa 275 000 Festgäste nach Breslau befördert worden. Rechnet man die Festteilnehmer hinzu, die mit Kraftomnibussen und sonstigen Verkehrsmitteln gereist sind, dürften sich gegenwärtig etwa 300 000 fremde Teilnehmer und Gäste des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau aufhalten.

Die Sachsen in Breslau

Sachsen auch am Freitag wieder erfolgreich
Mit dem Tag der Mannschaften wurde am Freitag das Breslauer Turn- und Sportfest fortgesetzt. Auch der Freitag war für Sachsen ein erfolgreicher Tag.

Bei den Scherathleten konnte es für Sachsen im Halbflügelgewicht zu einem fünften Platz durch Scheibe, Dresden. Die Ringer hatten einen außerordentlichen Publikumserfolg. Als einziger Sachse blieb bisher im Vantengewicht Sammer, Markneudorf, ungeschlagen. Er hat Aussicht auf den Meistertitel.

In den Ringkämpfen, die am Freitag geführt wurden, brachte es Sammer, Markneudorf, im Vantengewicht auf den dritten Platz.

Der Ringler Grohmann gewann das Kleinkaliberschießen mit militärischem Anschlag 10 Schuß, 12er Ringe) mit 113 Ringen vor Udling, Hamburg. Im Kleinkaliber bei bel. Anschlag gewann der Chemnitzer Hoffmann mit 112 Ringen.

Beim Flutwehr an der Sandinsel wurden nachträglich die H. Meisterschaften im Laist-Klassen ausgetragen. Der Dittler-Junge Lehmann, Jwitzau, trug sich hier in die Siegerliste ein.

Sachsens Fußballer schlägt Bayern 2:1 (1:0)
Sachsens Fußballer haben sich selber erst zu spät geteilt. Gegenwärtig befinden sich die Sachsen in bester Form und konnten am Freitag in Breslau von 3000 Zuschauern die harte Bayern-Est mit 2:1 aus der Trostrunde ausbooten. Sachsen steht nunmehr im Endspiel der Trostrunde, das am Sonnabend ausgetragen wird. — Die Mannschaften vom Mittelrhein ist der Gegner der Sachsen, nachdem Mittelrhein Westfalen 2:1 besiegte.

Leipzig im Handball geschlagen
Leipziger Handballer konnten auch in schwerem Kampf gegen Berlin am Freitag mit 9:7 (3:3) die Oberhand behalten. Die sächsischen Meisterspieler treffen nun auf die Est von Weidenfeld und haben damit gleich ihren härtesten Widerstand zum Gegner. — Dresden war an sich schon durch seine Niederlage gegen Hannover ausgeschieden, wurde jedoch nachträglich zum Trostrundenturnier zugelassen und siegte gegen Ansbach mit 12:8 (4:7).

In der dritten Zwischenrunde des Handballstadieturniers mußte sich Leipzig doch geschlagen beugen. Weidenfeld, der ewige Rivale Leipzigs, blieb mit 12:7 siegreich und schaltete die Leipziger aus dem Hauptwettbewerb aus. Hamburg besiegte Magdeburg mit 10:5 und steht damit als Endrundengegner fest. Weidenfeld muß noch ein Spiel gegen Breslau austragen, dürfte aber auch in die Endrunde gelangen.

Im Wasserball schlug Aler SV. Breslau den SV. Leipzig 1930.
Nachdem SV. Dresden-Kloische kamplos in die Wasserball-Zwischenrunde gekommen war, mußte er nunmehr gegen Aler SV. Schwaburg antreten. Die Soldaten aus Klopische wurden hoch mit 3:3 (2:0) geschlagen. — Im Wasserball mußte der Leipziger SV. 1930 gegen Arbeitsdienst Seehausen ein 3:3-Niederlage einstecken. — Am Abend kamen einige Rahmenspiele zum Austrag. Aler SV. Dresden unterlag SV. Sachsen Breslau mit 1:2, schlug aber SV. Eisenbahn München 5:2.

Im Weier-Halbball brachte es die Mannschaft Waidmense vom Post-SV. Dresden fertig, den Weltmeister Wanderlust Frankfurt (Schreiber-Braun) mit 4:3 zu besiegen. Diamant Chemnitz mit Schulz-Rudolph trennten sich von Zuzonia Leipzig (Hahn-Schuster) 2:2 unentschieden, gelangten aber infolge besserer Torgänge in die Zwischenrunde. Post-SV. Dresden und Diamant Chemnitz bestritten die Zwischenrunde, in der sich außerdem noch AA. Großlichterfelde, Weiß-Rud Konstantz, Adler Breslau und Halle Stellung befinden.

Im Dockey trafen die Gaumannschaften von Sachsen und die Hochschüler des gleichen Gaues aufeinander. Die Senteren waren mit 3:0 siegreich.

Leichtathleten um den Meistertitel

In den ersten Wettbewerben gab es nur einen einzigen Erfolg für Sachsen, den erwartungsgemäß der Dresdener Harbig im 800-Meter-Lauf erzielte. Mit dem Wiener Sieger im Schlepplauf überholte Harbig den in Führung gegangenen Wiener Wittenberg und schlug im Endkampf den Wiener Sieger.

Im Dreisprung der Männer war mit Krottschel, Wien, ein neuer Mann am Start, der sich gleich Siegerehren holte. Bei der weichen Bahn kam er nicht auf 15 Meter; sein bester Sprung von 14,82 Meter langte zum Titel. Böllner, Leipzig, war 30 cm schlechter. Ergebnis: 1. Krottschel 14,82, 2. Böllner, Leipzig, 14,52, 3. Drehschel, Thalheim, 14,27 Meter.

Bei den Meisterschaften der Frauen war Käthe Brand (Dresden) über 100 Meter nicht zu schlagen. Sie verteidigte ihren Deutschen Meistertitel mit Erfolg und holte damit für Sachsen einen wertvollen Sieg heraus. Ihre Spezialstrecke legte sie in 12,2 Sek. zurück.

In den schweren Wettbewerben zählt ohne Zweifel der Marathonlauf. Als bester Sachse kam der Dresdener Orbanz (Post-SV) auf den 10. Platz.

Auch die Junioren trugen noch Meisterschaftswettbewerbe in der Leichtathletik aus. Über 3000 Meter siegte Friedrich, Hamburg in 9:08. Hirschberg, Dresden, wurde Dritter in 9:22,2.

König, Dresden, im Schwimmen Sieger
Von den Schwimmwettbewerben ist noch nachzutragen, daß es dem Dresdener König gelang, in der Altersklasse über 45 Jahre über 50 Meter Brust einen zweiten Platz und im Kraulschwimmen über ebenfalls 50 Meter sogar einen Sieg herauszubohlen. In der 4mal-50-Meter-Bruststaffel Klasse 3 gab es einen weiteren sächsischen Sieg durch Lande, Merane.

Die Hauptwettbewerbe im Schwimmen wurden auch am Freitag fortgesetzt. Im Turmspringen für Frauen der Meisterschaft belegte Art. Bauer, Reptun Dresden, einen achtbaren dritten Platz mit 35,56 Punkten. Im Wasserball war der Leipziger SV. gegen Leddigen Görlich mit 6:2 erfolgreich.

In der Endrunde im Säbel-Mannschaftskampf
16 Mannschaften traten zum Mannschaftskampf im Säbelfechten an. Sachsens Vertreter konnten sich für die Endrunde qualifizieren und müssen nun am Sonnabend mit den Gaues Mitte, Hessen, Mittelrhein, Baden, Südwest, Bayern und Niederrhein um den Sieg fechten.

Im Regatta weitere Erfolge
Im Mannschaftskampf der Regler auf der Internationalen Bahn mußte sich Leipzig mit einem dritten Platz begnügen. Sieger wurde Stuttgart mit 475 Punkten vor Hamburg 417 und Leipzig mit 412. In den Seniorensämpfen auf Asphalt konnte die Meißner Mannschaft mit Pösch, Zandig und Antschel einen Sieg herausholen. Wittgenstorf folgte auf dem sechsten Platz.

Vorführungen sächsischer Sportvereine
Auf der Friesenwiese marschierten am Freitag die deutschen Leibesübungsvereine zur Vorführung aus. Als stärkste Vertretung aller Gaue hatte Sachsen das Recht erhalten, zuerst anzutreten. So marschierten denn die Sachsen auf dem richtigen Feld aus und zeigten ihre vorbildlichen Leistungen. Der Reichssportführer beschloß die angetretenen sächsischen Sportler und wechselte mit manchem Kameraden ein Wort. Nach den Sachsen kam andere Gaue an die Reihe.

Gauleiter Muffmann wünscht besten Erfolg

Auf das Telegramm des Innenministers Dr. Frick an den Gauleiter hat Frau Muffmann wie folgt geantwortet: „Meiner Ihre Grüße und Gelingenwünsche hat sich mein Mann sehr gefreut, und er erwidert die Grüße und wünscht den Turnern und Sportlern gute Erfolge. Den bisher erfolgreichen Sachsen Glückwunsch und Anerkennung.“

Deutsches Turn- und Sportfest in Breslau

Sonnabend, 31. Juli: „Tag des Bundes“
8:30 bis 11:30 Uhr: Festzug der 150 000. Vorkelchmarfch an der Ehrentribüne am Schlossplatz;
17 Uhr: Deutsches Volk in Leibesübungen (die große Schlußfeier des Deutschen Turn- und Sportfestes auf der Friesenwiese):

1. Keilmarfch;
2. Einmarfch von 70 000 Männern u. Frauen m. Fahnen;
3. Totenehrung;
4. Vorkelchmarfch der Fahnen;
5. Chorfehlung von 4800 Frauen;
6. 100mal-100-Meter-Gauestaffelllauf;
7. Vorkelchmarfch der SA und des DAF;
8. Reulenturnen von 15 000 Frauen;
9. Freilübungen von 30 000 Männern;
10. Ehrung der 26 000 Sieger;
11. Ansprache und Vorkelch der Ratlon;
12. Ausmarfch der Teilnehmer; großes Feuerwerk.

Der Sachsenring im Rundstunt

Dr. Laven und andere bekannte Sprecher zum „Großen Preis von Europa für Kraftfahrer“ eingeseht
Das Kraftfahrereventsprogramm des Jahres, der Große Preis von Europa für Kraftfahrer am 7. August auf dem Sachsenring, wird bisher von den Reichsleitern Leipzig, Frankfurt (Main), Hamburg, Köln, München, Stuttgart und dem Reichslandfahnder übertragen werden. Die übrigen deutschen Sender und der ausländische Rundfunk werden am Abend die Ergebnisse durchsagen. Bekannte Sportredakteure, wie Dr. Laven, von Vlatow und Kagerlein, werden eingeseht, um allen den Freunden des Motorsports, die dieses gewaltige Rennen nicht am Sachsenring selbst miterleben können, ein lebendiges Bild vom Verlauf des Großen Preises zu vermitteln. Die Rundfunkübertragung des Kampfes der besten Fahrer und Maschinen erfolgt von drei Stellen des Sachsenrings aus, und zwar am Start und Ziel, wo vom zwölf Meter hohen Pressesturm aus gesprochen wird, an der Nudenbergkurve und an der Stadtkurve.

Melaza rettete einen Punkt

Hensel von Pancec geschlagen.
Auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen begann der Schlußkampf der Europa-Zone des Davis-Pokal mit dem Tennistreffen zwischen Deutschland und Jugoslawien. Die Jugoslawen versicherten die in sie gesetzten großen Erwartungen und zeigten sich als große Gegner. Im ersten Kampf wurde Hensel von Pancec glatt in drei Sätzen mit 6:1, 7:5, 6:3 überannt, so daß bereits der erste und vielleicht wichtigste Punkt an Jugoslawien fiel. Im zweiten Treffen, das einen ungeheuer spannenden Verlauf nahm, gelang es Melaza, den Jugoslawen Palada erst nach fünf Sätzen mit 1:6, 6:4, 6:1, 5:6, 12:10 zu besiegen, so daß am ersten Tage der Kampf mit 1:1 unentschieden ausging. Zum großen Teil wird das Doppel am heutigen Sonnabend darüber entscheiden, welche von beiden Nationen Europas Vertretung in Amerika übernehmen wird.

Hensel stellte sich in sehr schwacher Form vor, so daß sein Gegner, der jugoslawische Elberheitsminister Pancec, nicht viel Schwierigkeiten hatte, ihn in drei Sätzen zu meistern. Der erste Satz dauerte nur wenige Minuten, da Hensel nicht in Schlag kam, während der Jugoslawe durch glänzende Laufarbeit und schöne taktische Wanderverstell. Der zweite Satz verlief recht merkwürdig. Hensel ließ sich zusammen und ging mit 5:1 in Führung, als er hintereinander sechs Spiele verlor, so daß auch dieser Satz mit 5:7 verloren war. Im dritten Satz verlor Hensel noch einmal vergeblich, durch Varianten im Spiel Pancec aus dem Konzept zu bringen. Sein Gegner ließ sich nicht verwirren und siegte mit 6:3 und behielt damit den Kampf.

Etwas anders sah es im zweiten Treffen aus. Hier wurde ausgesprochen „schönes“ Tennis gespielt. Zunächst holte Palada den ersten Satz mühelos mit 6:1, mußte den zweiten aber nach langes und verzweifeltes Ballwechseln mit 4:6 seinem Gegner

ablassen. Auch den dritten Satz holte sich Melaza mit 6:1, wobei er ausgerechnet seinen eigenen Ausschlag „zu Null“ verlor. Nach der Pause war Palada wieder besser in Führung, gewann den vierten Satz mit 6:3, so daß man sich auf eine langwierige Auseinandersetzung im letzten Satz gefaßt machte. Die wurde nicht gerade erfreulich bereichert durch die schwachen Unentschiedenleistungen, durch die mehrfach der Kampf gestört wurde. Bei 5:3 hand Melaza schon einmal vor dem Siege, konnte dann aber nicht durchhalten, so daß beide Gegner sich bis 10:10 in der Führung abwechselten. Dann endlich gelang es dem Wiener, den Sieg an sich zu reißen. Erst nach dem fünften Satzball hatte er den Satz mit 12:10 gewonnen.

In 40 Stunden die Ostsee durchschwommen

Von Gledjer nach Warnemünde
Die dänische Langstreckenschwimmerin Jenny Kamersgaard, die im vergangenen Jahr mit der Durchquerung des Kattegat eine einzigartige Leistung vollbracht, hat jetzt mit der Durchquerung der Ostsee zwischen Gledjer und Warnemünde eine neue unerhörte Leistung vollbracht.

Am Mittwochnachmittag, kurz vor 10 Uhr, war sie gestartet. Das Unternehmen verlief bei günstiger Witterung zunächst ziemlich glatt, bis in der Nacht zum Freitag in der Nähe der deutschen Küste eine wirbige Strömung der Dänin schwer zu schaffen machte. Trotzdem überwand sie auch dieses letzte Hindernis und traf wohlbehalten am Freitagvormittag um 11:15 Uhr nach 40stündiger Schwimmdauer an der deutschen Küste ein. Ganz Warnemünde sah mit Spannung der Ankunft der jungen tapferen Dänin entgegen, die bereits im vergangenen Jahr sich in Deutschland viele Freunde erworben hatte. Am frühen Morgen schon versammelten sich zahllose Menschen am Strand und luden die See mit Ferngläsern nach der Schwimmerin ab. Inzwischen erfolgte man mit steigender Erwartung die Ankunftsmitteilungen. Kreisleiter Deitmann aus Rostock fuhr der Schwimmerin in einem Motorboot entgegen und begrüßte sie, als sie zwei Kilometer von der Küste entfernt mit der Strömung kämpfte, und sprach ihr Mut zu, auch den letzten Abschnitt noch durchzuhalten. Die Schwimmerin erklärte, noch völlig frisch zu sein und schaffte verhältnismäßig mühelos noch die Strecke bis zur Küste. Bei ihrer Ankunft wurde Jenny Kamersgaard ein begeistertes Empfang zuteil.

Die Luftlinie von Gledjer nach Warnemünde beträgt etwa 42 Kilometer, infolge der Strömung hat die Schwimmerin aber eine weit längere Strecke, vermutlich etwa 60 Kilometer, zurückgelegt. Die junge Dänin hat schon mehrere große Schwimmlistungen aufzuweisen. Im vorigen Jahre brachte sie es fertig, das Kattegat in 29 Stunden zu durchschwimmen, jedoch unter günstigeren Bedingungen als jetzt.

Es hat sich ergeben, daß die mutige Schwimmerin für ihre hervorragende Leistung 40 Stunden und 2 Minuten gebraucht hat. Es war begreifbar, mit welchem Schweiß sie den Endspurt der gewaltigen Strecke meisterte. Auf deutschem Boden wurde ihr ein mit den dänischen und deutschen Farben geschmückter Rosenstrauch überreicht. Bei ihrer Ankunft in Warnemünde jubelten ihr Tausende begeistert zu und die Musikabteilung des Seefregatensportplatzes musizierte. Auf Einladung der Seeflotte wurde die junge Dänin in einem Warnemünder Hotel untergebracht.

Der Führer an Jenny Kamersgaard

Der Führer sandte an die junge dänische Meisterschwimmerin Jenny Kamersgaard folgendes Telegramm:
„Nehmen Sie zu Ihrer neuen wunderbaren Leistung meine herzlichsten Glückwünsche entgegen. Adolf Hitler.“

2000-Kilometer-Flug mit Vollgas

Neuer Rekord im Leichtflugzeug
Ein Flugzeug vom Typ der Ar 79, das schon vor einigen Wochen internationale Bestleistungen über 100 und 1000 Kilometer erreichte, hat einen neuen Weltrekord über eine ausnehmend vermessene Strecke von 2000 Kilometern in der Klasse der Leichtflugzeuge aufgestellt. Der moderne Kabinentiefdecker bewältigte die Strecke in fast neun Stunden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 227 Stundenkilometern.

Der Pilot Seelbach startete in Brandenburg auf dem Wertflugplatz und flog die Wendemarkte bei Stendal an, von wo er die 100 Kilometer lange Strecke bis zum Tegeler See in Berlin zurücklegte. Über diese Strecke flog er geblümt hin und zurück. Die Maschine hat 2000 Kilometer dauernd mit Vollgas geflogen und dabei die erstaunliche Geschwindigkeit von 227 Stundenkilometern erreicht.

Internationales Luftrennen in Frankfurt

Am Sonnabend früh beginnen auf dem internationalen Flughafen Rhein-Main die ersten internationalen Luftrennen des NS-Fliegerkorps. In der großen internationalen Veranstaltung trafen im Laufe des Freitagnachmittags zahlreiche Teilnehmer aus dem Ausland ein, u. a. aus Frankreich, England und aus der Schweiz. Zu den ausländischen Teilnehmern gesellen sich die besten deutschen Flieger, die für diese internationalen Luftrennen gemeldet worden sind, an der Spitze der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, Generalleutnant Christensen und Generalmajor Uebel der Chef des technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium.

Marshall-Cornwall Leiter der britischen Luftabwehr

In Anbetracht der Erweiterung der Luftabwehr hat das englische Kriegsministerium die Ernennung von Generalgouverneur Marshall-Cornwall zum stellvertretenden Chef des britischen Generalstabes und Leiter der gesamten Luftabwehr bekannt. Marshall-Cornwall wird gleichzeitig zum Generalleutnant ernannt.

Spielplan der Dresdner Theater.

31. Juli bis mit 7. August 1938.
Theater des Volkes (Eldisches Theater am Albertplatz):
Montag 20.15 Uhr: Monka (REB); „Kraft durch Freude“
Dienstag 20.15 Uhr: Monka (REB); „Kraft durch Freude“
Mittwoch 20.15 Uhr: Monka (REB); „Kraft durch Freude“
Donnerstag 20.15 Uhr: Monka (REB); „Kraft durch Freude“
Freitag 20.15 Uhr: Petermann führt nach Madeira (REB); „Kraft durch Freude“
Sonnabend 20.15 Uhr: Monka (REB); „Kraft durch Freude“
Sonntag (7.) 20.15 Uhr: Monka (REB); „Kraft durch Freude“
Karten in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse.
Central-Theater, Freitag bis Sonntag 20 Uhr, Sonntag (7.) auch 16 Uhr: In der schönen alten Domau:
Festabendliche Ratten, Mittwoch, 3. August 11 u. 15 Uhr:
Karl-Mas-Spiele, Ab Donnerstag; wird noch bekanntgegeben.
Opernhaus, Schauspielhaus u. Komödienhaus geschlossen.

Der Arbeitseinsatz 1933 in der sächsischen Landwirtschaft.

Von Präsident Hartracht, Landesarbeitsamt Sachsen.

Der Sachsen nur vom Hörensagen oder nur vom Zug-Jenster der Hauptreden kennt, stellt sich darunter im Grunde einen großen Industriekomplex vor, für dessen Wirtschaft das bismarckische Landwirtsch. doch nichts zu bedeuten habe. Und doch spielt die sächsische Landwirtschaft dank der insoweit besonders großen Intensität der sächsischen Wirtschaft sogar eine sehr wichtige Rolle. Nicht nur, daß Sachsen im Verhältnis zum Reich einen um 5,3% höheren Anteil an Ackerland hat (Reich 62,3%, Sachsen 67,5% der Fläche), auch seine Vollerträge liegen bei allen Feldfrüchten z. T. recht beträchtlich über dem Reichsdurchschnitt. Das gleiche gilt von der Viehhaltung. Dieser Leistungsvorsprung der sächsischen Landwirtschaft sichert auch einen unerwartet hohen Anteil des sächsischen Bedarfs aus eigener Erzeugung: nämlich an Brotgetreide 91%, Fleisch 84%, Kartoffeln und Milch sogar über 100%. Damit gewinnt aber auch die Deckung des Kraftstoffbedarfs der sächsischen Landwirtschaft im Rahmen des gesamten Arbeitseinsatzes eine überragende Bedeutung. Nach der Berufsabteilung vom 16. Juni 1933 waren in der Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei insgesamt rund 432 000 Personen tätig, davon nur in der Landwirtschaft 316 000, von denen wiederum nur 185 000 Betriebsführer und familieneigene Arbeitskräfte, 131 000 familienfremde Arbeitskräfte waren. Eine neue Berufsabteilung wird voraussichtlich ein Bildnis dieser Zahlen ergeben, da die unaufhaltsam fortschreitende Verstädterung Sachsens zu einer seit Jahrzehnten eingeleiteten, immer mehr anschwellenden Landflucht geführt hat. Während 1870 der Anteil der damaligen drei Großstädte Dresden, Leipzig, Chemnitz nur 13,7% der sächsischen Bevölkerung ausmachte, betrug er 1933 bereits 35%, also mehr als ein Drittel. Dabei sind an der Verstädterung in Sachsen aber nicht nur die jetzigen vier Großstädte, sondern fast alle Landestteile mit ihrer massierten Industrie und damit auch massierten Bevölkerung in großen städtischen und städtischen Gemeinden beteiligt.

Unter diesen Umständen bereitet die Versorgung der Landwirtschaft mit ausreichenden Arbeitskräften von Jahr zu Jahr schwerere Sorge. Im Jahre 1933 konnte zwar der Bedarf an Wanderarbeitkräften im allgemeinen gedeckt werden, z. T. durch Heranziehung aus dem Auslande, darunter erstmalig, wenn auch in Sachsen zunächst in geringem Umfang aber mit bestem Erfolge, aus Italien.

Dieser erster und schwieriger aber lagen die Dinge bei den Dauerarbeitskräften. Hierbei besteht immer noch ein ungedeckter Bedarf von reichlich 4200 offenen Stellen, und zwar obwohl dank langjähriger planmäßiger Bemühungen der Berufsberatung die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft für Schulabgänger schon seit Jahren mit jährlich rund 6 bis 7000 voll ausgenutzt werden konnte. Hier aber zeigen sich eben die eigentlichen Folgen der Landflucht: Die Arbeit in der Landwirtschaft wird nicht mehr in ausreichendem Umfang als Lebensberuf gewählt, sondern die von der Schule weg der Landwirtschaft zugeführten Kräfte und darüber hinaus die aus der Landwirtschaft selbst stammenden Nachwuchskräfte wandern in steigendem Maße ab in industrielle Berufe, öffentlichen Dienst und dergleichen. Inwieweit ergibt sich also die ebenso bedeutungsvolle wie schwierige Aufgabe, den landwirtschaftlichen Beruf wieder zum erstrebenswerten Lebensberuf zu gestalten.

Was nun schließlich die Einbringung der Ernte 1933 anbelangt, so leidet die Erfahrung von Jahr zu Jahr mehr, daß hier durch eine planmäßige Zusammenfassung aller in der Volksgemeinschaft hierfür rühenden Kräfte geholfen werden kann und wird. Und wer heute durch die Fluren streift, wer dabei sieht, welche reiche Ernte gerade in diesem Jahr dem deutschen Volke heranwächst, der wird uns dann danken, wenn der Ruf der Erntehilfe an ihm ergeht, diesem Ruf gewiß nicht entgehen.

Kunst und Kultur

Sonderaufführung des „Stäpner-Karl“

Da die Aufführung am Mittwoch, 27. Juli, von über 4000 Personen besucht war und durch die Betriebsferien weiterhin starke Nachfrage herrscht, findet am Sonntag, 31. Juli, vormittags 10.30 Uhr, auf den Greifenstein-Freilichtspielen eine Sonderaufführung des Volksstückes „Stäpner-Karl“ statt. Sonntagabfahrarten der Reichsbahn im Umkreis von 75 Kilometern.

Aufführung der Greifenstein-Freilicht-Spiele

„Die Kabne weht“ (Der Kampf um die deutsche Ostmark), Schauspiel von Karl Schönherr, gelangt Sonntagabend, 6. August, 8 Uhr, in der Inszenierung des Intendanten Ernst Pilsenhop zur ersten Aufführung. Der bekannte Tiroler Dichter, der unter anderem auch „Voll im Rot“ und „Glaube und Heimat“ geschrieben hat, behandelt in seinem neuesten Werk den Kampf der Tiroler um ihr Deutschtum. Derbald war das Stück unter dem Diktum Schuschnigg in Österreich verboten. Der ersten Aufführung dieses Schauspiels im Reich kommt besondere Bedeutung zu.

Sachsen als Verkehrsland

In der Vortragsreihe, die der Reichsförder Leipzig als Ergänzung und Erweiterung des auf der Leistungsschau in Dresden „Sachsen am Werk“ Gezeigten durchführt, wird am 8. August, 18 Uhr, Herbert Hahn über die vielfältigen Erscheinungen des Verkehrslandes Sachsen sprechen. Es liegt nahe, dabei an die Eisenbahnen in Sachsen, an die guten Straßen, an die Binnenschifffahrt und an den Fremdenverkehr in Sachsen zu erinnern.

Zusammenfassung der Bestimmungen über das Arbeitsbuch

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Die grundlegenden Bestimmungen über das Arbeitsbuch sind in einem 36 Seiten umfassenden Heft „Die Vorschriften über das Arbeitsbuch“ zusammengestellt worden. Vertrieben, Haushaltungen, Organisationen und Verwaltungen wird durch dieses als amtlicher Sonderdruck erscheinende Heft die Möglichkeit geboten, sich über den gegenwärtigen Stand der Arbeitsbuchbestimmungen zu unterrichten. Das Heft wird zum Selbstkostenpreis von 20 Pfa. bei Abnahme von weniger als zehn Stück, und zu 15 Pfa. bei Abnahme von zehn und mehr Stück, zusätzlich Porto von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Büro Veröffentlichungen, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 12, Postfach 1000 Berlin NW. 7, Nr. 4096, abgegeben.

Erzeugerhöchpreise für Obst

Bekanntlich ist in diesem Jahr bei einigen Obstsorten die Ernte nicht so gut ausgefallen wie erwartet wurde. Um zu verhindern, daß für diese Obstsorten unangemessen hohe Preise gefordert werden, und um andererseits den Erzeugern einen gewissen Ausgleich ihrer Mindereinnahmen zu gewährleisten, werden für diese Obstsorten (Äpfeln, Stachelbeeren, Johannisbeeren, blaue Hauszwetschen, frühe Edelpläumen, Frühäpfel, Frühbirnen und Himbeeren) durch eine im Sächsischen Verwaltungsblatt erscheinende Verordnung Erzeugerhöchpreise festgesetzt. Diese können selbstverständlich nur für Sorten besser Qualität gefordert werden, während Sorten minderer Qualität nur zu Preisen verkauft werden dürfen, die unter diesen Höchstpreisen liegen.

Stand des Gemüses in Sachsen

In der Berichtzeit von Mitte Juni bis Mitte Juli wuchste wiederholt warmes, sommerliches Wetter mit heißen Tagen ab. Niederschläge waren im letzten Drittel des Juni selten, trocken aber im Juli häufiger auf. Das Freilandgemüse entwickelte sich im allgemeinen günstig. In trockenen Tagen fand ihm oft nicht das Wasser zur Verfügung, das es zu seiner ungehinderten Entwicklung brauchte. Manche Gemüsearten zeigen noch ein ungenügendes Wachstum, das auf die im Frühjahr entstandenen Frostschäden zurückzuführen

ist. Die erste Pflanzung des Blumenkohl ist oft geblüht und blüht. Auch Kohlrabi und Sellerie kommen in größerem Umfang zum Blühen. Die fäuleempfindlichen Gemüsearten, wie Bohnen, Gurken und Tomaten, haben ihren Stand gegenüber dem Vormonat etwas verbessert. Die Saat- und Pflanzarbeiten sind meist der Jahreszeit entsprechend vorgefahren. An Schädlingsen machen sich besonders die Kohlschneider, Erdflöhe, Nähnfliegen, die Brennfliegenartigkeit der Bohnen und Blattfliegenartigkeit des Sellerie bemerkbar. Ueber den Stand des Gemüses im Land Sachsen berechnet das Statistische Landesamt die folgenden Notizen (es bedeutet 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel): Weißkohl 2,5; Rotkohl 2,5; Wirsingkohl 2,4; Blumenkohl 2,7; Kohlrabi 2,7; Grüne Bitterkohl 2,4; Stangenbohnen 2,5; Buschbohnen 2,5; Gurken 3,0; Tomaten 2,3; Spinat, Mangold 2,5; Salat 2,6; Jovlebeln 2,3; Nöhren, Karotten 2,4; Sellerie 2,6.

Küchenzettel der Woche

Sonntag mittig: Fischsalat, gefochter Schinken in Tomatensauce, Kartoffelbrei, grüner Salat; abend: Rotefleisch, Rührei, Schwarzbrot mit Butter, Dazler Käse. — Montag mittig: Kartoffelsuppe (Kartoffelverwertung) mit Kräuterbutter und Tomatenketchup, Johannisbeeren im Korb; abend: Gefüllte Gurken, Salzkartoffeln. — Dienstag mittig: Italienische Nudelsuppe, Nudelsuppe mit Käse; abend: Fischsalat (Kartoffelverwertung) und Kartoffelbrot. — Mittwoch: Morgenfrühstück: Tomatenquarkbrot; mittig: Hammelsteck mit grünen Bohnen und Kartoffeln, Stachelbeerkuchen; abend: Heringe mit Kartoffelsalat. — Donnerstag mittig: Rinderhackbraten mit pilonier Tomatensauce, Kartoffeln und Kohlrabi; abend: Butterbrot, aufgeschüttelter Hackbraten, frisches Obst. — Freitag mittig: Fisch mit Petersillensauce, Kartoffeln, Buttermilchspeise; abend: Tomatensuppe mit Suppenmakrelen. — Sonnabend mittig: Kohl, Tomaten und Rindfleisch (Gintopf), Pfälzertompost; abend: Hafermilchsuppe, Quarkbrot mit Tomatenscheiben.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Köfener Produktebörse vom 29. Juli 1933.

Weizen, hiesiger 75,77 kg, effektiv, 9,45; Roggen, viel. 70,72 kg, effektiv, 8,25; Sommergerste 10,75; Wintergerste 12,11 kg zu Industrie 9,35; do. 4gellig 50/60 kg 8,35; Hafer 46/49 kg Juli-Zellpreis 8,05; Raps trocken 16,00; Mais verpolt, Tauschware 7,95; Weizenheu Erzeugerpreis 2,70—3,20; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,50—1,55; do. (Preß-) 1,60; Weizenmehl Toppe 812 15,85; Roggenmehl Toppe 997 0,75%, Mehl 0,997 12,40; Roggenmehl 5,85—5,15; Weizenmehl 6,45—6,00; Speisekartoffeln, neue gelbe lange 4,75; Landerer Marktpreis für 1 Stück 0,10; Landbutter Marktpreis 1/2 Pfund-Stück 0,76. Feinste Ware über Notiz. Stimmung: Ruhig.

Amstliche Berliner Notierungen vom 29. Juni

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)
Berliner Wertpapierbörse. Der Aktienmarkt eröffnete überwiegend schwächerer Haltung, zeigte aber später eine Widerstandsfähigkeit, allerdings bei sehr geringem Geschäft. Am Rentenmarkt waren Altbesitzer überwiegend schwächer, auch Umschuldungsanleihe gab leicht nach. Am Geldmarkt lag der Satz für Monatsgeld auf 3 bis 3,25 p. h. n. Am Devisenmarkt war der Dollar international fester.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Ausgabungen.) Argentinien 0,616 (0,630); Belgien 42,07 (42,15); Dänemark 54,62 (54,72); Dänisch 47,00 (47,10); England 12,23 (12,26); Frankreich 6,873 (6,887); Holland 136,57 (136,85); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Litauen 41,94 (42,02); Norwegen 61,47 (61,59); Polen 47,00 (47,10); Schweden 63,09 (63,18); Schweiz 57,00 (57,12); Spanien —; Tschechoslowakei 8,591 (8,609); Vereinigte Staaten von Amerika 2,489 (2,493).

Gardinen-Erker
Dresden A1, Ferdinandstr. 3
Ausstellungsräume / Ständige Gardinenschau



Halt fest, Betee!
Komik von Kurt Ricmann

(32. Fortsetzung.)
„Ihr hättet es doch wirklich fertig gebracht, zu zwanzig über einen einzigen Mann herzutreten. Hui Deibel! Wie die Wölfe! Leute, Leute, ich will euch ja manchen Augute halten heute... mir ist weiß Gott auch nicht gerade nach Rosen und Veilchen zumute... aber das ist Schweinerei, was ihr da machen wolltet! He... viel leicht warten Sie mal noch nen Augenblick... ich möchte mich bei Ihnen entschuldigen!“
Ertaunt blieb der Knecht stehen, als er merkte, daß ihm die letzten Worte galten. Er hatte scheinbar noch immer nicht recht begriffen, in welcher Gefahr er geschwebt hatte.
„Sie?... Sie haben mir doch gar nichts getan?“ schüttelte er verwundert den Kopf. Doch Mahrenholz trat dicht an ihn heran, klinkte die Tür wieder ins Schloß, die der Knecht schon geöffnet hatte und zog den Rügernden ins Gastzimmer zurück.
„Ne, mein Freund, getan habe ich persönlich Ihnen natürlich nichts. Aber meine Leute hätten Ihnen nahe den Schädel eingeschlagen. Darum habe ich mich bemüht, mich in Ihre Privatsachen einzumischen. Ich helfe Mahrenholz und bin Banleiter bei der Sperre. Nehmen Sie's den Männern hier nicht abzu abel...! Es geht ihnen allerlei im Kopf herum, und Ihre Bauern (wiehen auch nicht mit Pfefferkuchen, sondern mit Rehpösten, zum Teufel noch mal, mit verdammte soliden Rehpösten... und sie knallen einem den Kameraden über'n Haufen wie einen lahmen Adergaul!“ Die Hornader schwoll ihm die über der Stirn an und But lockte plötzlich in ihm empor, daß er vergaß, was er eigentlich wollte — daß nur noch der brandende Zorn und das Gefühl erdärmlicher Ohnmacht in ihm lebendig war.
„Mahrenholz!“ warnte Stephanie und zupfte ihn am Arm. „Mahrenholz...!“

Aber der fuhr den Freund hart an: „Laß mich in Frieden!“ schlug die Faust auf den Tisch und erhob seine Stimme, daß die Scheiben klirren. „Ihr seid auch keine feinen Leute! Ihr seid auch keine Engel! Weiß Gott nicht! Und wenn ich den Kerl zwischen die Finger kriege, der unsern Freund Keller niedergeschossen hat... wenn ich den Kriege...“ er packte den Knecht am Rock und riß den Entsetzten hin und her... „dem dreh ich das Genick um! Mit diesen beiden Händen! Und sie dir an, Freund! Mit diesen beiden Händen, die auch einem Bullen das Genick rumdrehen!“
Dann sahen es plötzlich wie eine Entladung über den Wäldern zu kommen. Er ließ den Knecht los, drückte ihn neben sich auf den Stuhl und winkte dem Wirt.
„Der Mann ist mein Gast heute abend! Keine Widerrede...! Er kann nichts dafür! Prost, Kameraden!“
Verstört und betroffen saßen sie ihm alle Bescheid. So hatten sie ihren Vorfahrer noch nie gesehen, und eine dunkle Furcht beschlich sie vor dem übermächtigen, raufenden Zorn dieses Wesen.
„Bist mal wieder mächtig durchgegangen.“ schüttelte Stephanie den Kopf. „Besser wäre es, du gingst nach Hause und legtest dich schlafen!“
Aber Mahrenholz schien taub zu sein.
„Wirt... die nächste Runde auf meine Kosten! Bist wohl verrückt, jetzt nach Hause...! Jetzt fängt es erst an! De, Leute...! Mal heraus mit der Sprache! Wer hat was gesehen oder gehört, wo der treifliche Schätze geblieben ist?“
Aber niemand wußte rechte Auskunft zu geben. Was die Leute zu wissen meinten, war Gerüde, meist aus drittem oder viertem Munde.
„Alles fadensteingenes Zeug!“ winkte Mahrenholz ab. „Ihr wißt auch nichts!“ Der Knecht, der bisher stumm und wie unterkühlt gesehen hatte, wollte sich jetzt erheben, doch Mahrenholz ließ ihn nicht fort.
„Hiergeblieben! Erst sag mir, mein Freund, kennst du den Kerl, der den Schatz abgehauert hat?“
„Natürlich!“ antwortete der Knecht sofort, „der Gassow-Bauer! Der Kleinmüch hat ihn doch mit dem Gewehr laufen sehen und auf seiner Wiege ist's doch auch gesehen!“
„Na, und wo steckt der Mann jetzt? Er kann doch nicht vom Erdboden verschwunden sein?“
„Wissos zackte der Befragte die Achseln.
„Woher soll ich das wissen? Die Polizei hat ihn doch auch nicht gefunden. Er wird wohl geflüchtet sein. Aber“

sie suchen ihn ja noch alle, die Landjäger, und der Dief ist ein gewiefter Hund.“
„Pöh... die werden ihn gerade finden! Komm, Stephanie, gehn wir! Hier erfahren wir doch nichts Neues. Vielleicht ist der Helmbrecht inzwischen zurückgekommen.“
Die beiden Männer wollten sich erheben, da schritt der Fernsprecher.
„Herr Helmbrecht ist am Apparat! Der Herr Mahrenholz soll kommen!“
Nach einer Weile tauchte Mahrenholz wieder auf. Er sah ungewöhnlich ernst aus.
„Herrgott... ist was mit Keller?“ fragte Stephanie erschrocken. Doch Mahrenholz schüttelte den Kopf.
„Nein, dem ist nichts. Aber uns und den Bauern hier geht's an den Kragen. Das Hochwasser kommt. Sie telefonieren vom Berg, in einer halben Stunde soll es hier sein.“
„Du lieber Himmel...!“
Einen Augenblick war es totenstill im Raum. Dann wollte ein aufgeregtes Geschrei losbrechen, doch Mahrenholz winkte ab.
„Habe jetzt! — Herr Helmbrecht hat angeordnet, daß zehn Mann sofort das Dorf alarmieren! Den Bürgermeister... dann die Öffe dicht am Fluß und zum Schluß die übrigen. Verstanden? Ihr da... ihr lauft los, was die Beine hergeben! Dann zurück zur Bauernstelle. Die andern marsch-marsch mit uns zurück ins Lager! Heute nacht hört aller Streit auf! Wir wollen den Bauern doch mal zeigen, daß die Pumpenbände, auf die sie so schimpfen, auf die man sogar mit Rehpösten schießt... daß die bereit ist, ihre Knochen einzusetzen, wenn's drauf ankommt! Laßt das Hochwasser man anrufen, wir werden's schon klein kriegen! Und morgen können sich die hochmässigen Herren von der Landwirtschaft mal 'ne Scheibe von uns abschneiden! Sol und nun alle ans Werk! Los, Jung!“

Als Dito Gassow den schmalen, schlanken Mann vom Treffer sahen sah, war es ihm, als setze sein Herzschlag aus. Dann ergriff ihn eine wilde Furcht, eine jagende Angst, ein verzweifelndes Entsetzen vor seiner Tat... denn im tiefsten Herzen hatte er nie geglaubt, daß aus dem Drohen einmal Wirklichkeit werden könnte. So lief er... wie gebett... ohne eine Ahnung zu haben, wohin eigentlich.
(Fortsetzung folgt.)



In Red und Barren. Die Deutsche Meisterschaft im Hochsprung der Männer beim Deutschen Turn- und Sportfest. Tschölke beim Weithochsprung.



Zittau — die 700jährige Grenzstadt. Am südöstlichen Zipfel des Sachsenlandes kann die Grenzstadt Zittau in diesem Jahr auf ein 700jähriges Bestehen zurück-

blicken. Sie liegt im grünen Kranz des Lausitzer Gebirges. Von dem im Mittelpunkt thronenden Hochwald hat man einen weiten Blick ins Sudetenland. (Berndt/Wagenborg-M.)



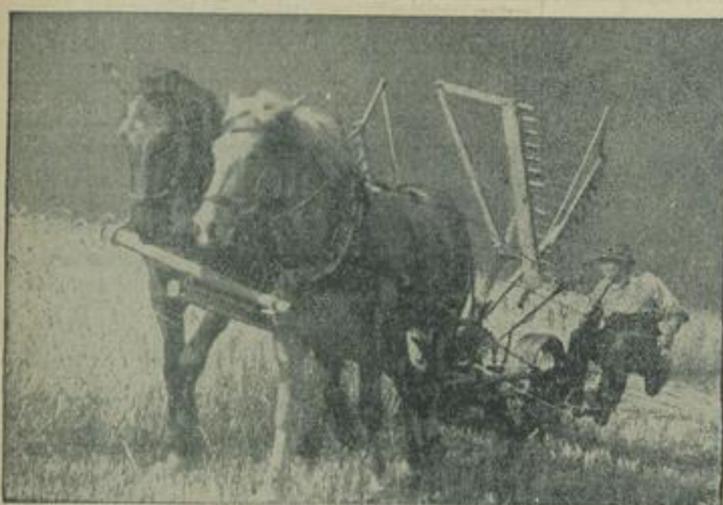
Links: Die Sudetendeutschen Turner, die zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau eintrafen, proben für ihre Vorführungen. — Freiübungen mit dem Schwebebalken. — Mitte: Ein Bild von den Schlussproben der 3. Marine-Unteroffi-



zier-Lehrabteilung Wlön für die Flaggenspruch-Vorführungen, die die Wlaven Jungen an den Haupttagen des Deutschen Turn- und Sportfestes in der Schießertankplatz zeigen. — Rechts: Ein Bild von den Gaumannschaftskämpfen der Boger



beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau; Preß (Nordmark) hat seinen Gegner Feucht (Württemberg) im Bantamgewicht an die Seile gedrängt und erlebte ihn bereits in der ersten Runde.



Die Mähmaschinen gehen durchs Korn. Überall in Deutschland wird jetzt der Ernteeleg dieses Jahres eingebracht. (Lebrun/Wagenborg — M.)



Arbeitsmädchen als Erntehelferinnen. Mit einem fröhlichen Lied auf den Lippen geht es in dem lauffrischen Morgen auf das Feld, um den Bauern bei der Erntearbeit totkräftig zu unterstützen. (Atlantic/Wagenborg — M.)

Reichsfender Leipzig

Sonntag, 31. Juli

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Reichsfender aus Breslau: Tag des Bundes. Festzug und Vorbereitungs der Teilnehmer am Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 auf dem Schloßplatz. — 11.00: Fröhliche Musik. (Industrie- und Ausnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 11.40: Sudetendeutsche Dichter der Gegenwart: Friedrich Rastbach. Lesung aus seinem Roman: „Sonne über Böhmen.“ — 12.00: Aus Berlin: Musik am Mittag. Kapelle Waldemar Haff. Rainerd's Akkordionmelodiker, Balalaikagruppe Alexander Bier. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tilsch. (Industrie- und Ausnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.00: Hans Balzer erzählt feisame Geschichten. — 15.15: Aus Dresden: Konzertstunde. Das Lied in der Vokal- und Kammermusik. Das Fröhliche-Quartett und Solisten. — 16.00: Reichsfender aus Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Schlusskundgebung und Siegerehrung. — 21.00: Fröhliche Melodien. (Industrie- und Ausnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen und Sport. — 22.30: Vom Reichsfender: Zu Tanz und Unterhaltung. Die Kapellen Adalbert Lutter und Hans Kallies. Dazu: Fantasia auf der Wurlitzer-Orgel. — 24.00 bis 3.00: Aus Hamburg: Nachtmusik.

Montag, 1. August

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 8.30: Aus Leipzig: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. Das Kleine Unterhaltungsdorchester. — 10.00: Sendepause. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Die Senie raucht ins reife Korn. — 12.00: Mittagskonzert. Das Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tilsch. (Industrie- und Ausnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.00: Die Natur im August. — 15.20: Klaviermusik. Helmut Meyer von Bremen spielt eigene Kompositionen. — 15.45: Wissen und Fortschritt. — 16.00: Aus Wien: Nachmittagskonzert. Das Kleine Rundfunkorchester. — 18.00: Eine nordische Königsballade. Daafond Halle in Bergen. — 18.20: Musikalische Zwischenpiel. — 18.30: Neue Vagen. Musik und Hörberichte vom Jungerziehernarch nach Vagen. — 19.00: Schöne Stimmen, leitere Weisen. (Industrie- und Ausnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 20.10: Tansen und Springen, Sinnen und Klängen. Eine Tanzfolge aus deutscher Dichtung und Musik. Die Kapelle Otto Friede und Solisten. — 21.00: Aus Saalfeld: Deutsche Abendmusik in einem alten Klostergarten. — 22.25: Aus Dresden: Dichterleben. (Buchbericht.) — 22.45: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Das Kölner Rundfunkorchester. — 24.00 bis 3.00: Aus Köln: Nachtmusik. Das Kölner Rundfunkorchester und das Unterhaltungsdorchester.

Deutschlandfender

Sonntag, 31. Juli

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Reichsfender aus Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938 Tag des Bundes. Der Festzug und Vorbereitungs der Teilnehmer auf dem Schloßplatz. — 11.00: Fünfzehn bunte Minuten. (Industrie- und Ausnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Fantasia auf der Wurlitzer-Orgel. — 12.00: Aus Bad Naden: Musik zum Mittag. Das Westmarkorchester, Rachen Dapfischen um 12.35; Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und um 13.00: Hindwünsche. — 14.00: Das Erdmännchen. Ein Märchenstück nach Grimm. — 14.30: Das deutsche Lied. (Industrie- und Ausnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.00: Unterhaltungskonzert aus Stockholm. (Aufnahme.) — 16.00: Reichsfender aus Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Die Schluss-

gebung und Siegerehrung. — 21.00: Aus Breslau: Blasmusik. Musikzug des Reichsarbeitsdienstes, Gau 11. — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.20: Aus New York: Bericht des Australiensiegers Hans Veritani. — 22.35 bis 0.55: Zu Tanz und Unterhaltung. Die Kapellen Adalbert Lutter und Hans Kallies. Dazu: Fantasia auf der Wurlitzer-Orgel. Dazwischen um 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 1.06 bis 2.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Montag, 1. August

6.00: Aus Breslau: Frühkonzert. Das Unterhaltungsdorchester des Reichsfenders Breslau. — 6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Sendepause. — 12.00: Aus Hannover: Schloßkonzert. Das Nieserjachsenorchester. Wilhelm Zeisler (Tenor). — 15.15: Werte von Walter Jäger. (Industrie- und Ausnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.40: Unfälle im Haus. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Koblenz: Bunte und fröhliche Musik vom Deutschen Gd. Das Unterhaltungsdorchester der Koblenzer Berufsämter. In der Pause um 17.00: Aus dem Reichsleben. — 18.00: „Und wieder finden unsere weissen Rette.“ Die Festlageration der Hitler-Jugend. — 18.25: Kleines Unterhaltungskonzert. (Aufnahmen.) — 18.40: Forschung und Wissenschaft um das Herz. Hörbericht aus dem Reichshof-Institut in Bad Nauheim. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: ... und jetzt ist Feierabend! Launisch und lustig. (Aufnahme.) — 20.10: Musik am Abend. Das Orchester des Reichsfenders. Maria Antonlades (Klavier). In der Pause um 21.00: In vier Tagen: 15. Große Deutsche Rundfunkausstellung. Hörbericht. — 23.00: Musik zur Unterhaltung. (Aufnahme.) — 24.00: Aus Stuttgart: Blasmusik. Das Musikorchester eines Infanterieregiments. Leitung: Obermusikmeister Adolf Schulz. — 1.06 bis 2.00: Aus Stuttgart: Meister des Hochbarock. (Aufnahme vom Ludwigsburger Schloßkonzert.)

BDM.-Mädel auf Großfahrt

Dampferfahrt auf dem Rhein!

Herrliche Tage sind schon vergangen. Vieles haben wir gesehen und selbst erlebt. Besonders zu erwähnen sei die Rheinfahrt. In einem sonnigen Sommermorgen fuhren wir mit dem Dampfer „Stolzenseis“ von Wiesbaden-Viebrich bis nach Koblenz. Stolz Burg, welche uns allen nur aus Rheinlagen und Erzählungen bekannt waren, sehen wir auf bewaldeten und von Wein umgebenen Höhen liegen. Als es fies lebten wir das Nationaldenkmal auf dem Niederwald. An Bingen grüßt uns der Mäuseturm und die Ruine Ehrenfels. Eine Burg, ein Städtchen nach dem anderen folgen. An El. Boat mit der Burg Rheinfels fuhren wir vorbei. Links von dieser Stadt geht der Hunstried und rechts der Taunus ab. Das prägen wir uns besonders ein, da wir ja in diesen Wäldern auch wandern wollten. Nun hatten wir schon eine ziemlich lange Strecke hinter uns. Bald erreichen wir unser Tagesziel: Koblenz. Die Festung Ehrenbreitstein, ein gewaltiger Bau aus dem Jahre 1870/71, sehen wir als letzte Burg unserer Fahrt auf dem Rhein. Das ist nur ein Auschnitt von dem schönen Erleben und von der Begeisterung unserer Großfahrt.

Ob's hier Gespenster gibt?

„Surra, da ist die Jugendberberge!“ — Wir haben einen schönen Marsch hinter uns und freuen uns, daß wir nun am Ziele sind.

Wir sind in Manen (Eifel). Die Jugendberberge ist ein altes Stadtor. Vom Turm grüßt uns die Dillenburg. Wir erklimmen die Wendeltreppe zum Tagesraum. Höchst romantisch ist die ganze Sache. Einige ganz Eifrige zählen die Stufen, es sind 108! Oben stürzen wir an die Fenster. Ja, von hier oben haben wir einen herrlichen Blick auf das Städtchen. Am meisten interessiert uns der schiefe Kirchturm.

Am Nachmittag beschäftigen wir die Stadt. Vor allem gibt es sehr nette alte Winkel zu sehen. Am Abend wird es idyllisch! Als es ans Bettenterteln geht, stellt es sich heraus, daß wir ziemlich eng schlafen müssen, da es zu wenig Betten gibt. „Wet will im Rottlager schlafen?“ So fragt uns die Führerin. Natürlich melden sich gleich einige. Und nun geht der Spaß los. Eine Leiter wird angelegt und hinauf geht's in die Bodenkufe. Oben entsteht ein Kampf um die Strohlage und die Decken. Schließlich hat aber doch jedes sein Lager. Still ist die Nacht! — Nur einmal bringt Kohn-Jammer bis in unsere Höhe hinauf. — Alles ist finster, nur der Mond scheint zum Dachfensterchen herein.

Wichtiglich fängt eine an: „Ob's hier Gespenster gibt?“ „Wer fcher, in solchen alten Türmen-ballen sich immer welche auf.“ Und dann erzählt eine, daß ihre Tante ganz bestimmt einmal ein Gespenst gesehen hat. Sie erklärt uns ge-

nau, wie sich aus der Erscheinung ein Knochengeriße geschildert hat.

Schaudernd frieden wir unter die Decke, träumen von Gespenstern, schlafen aber trotzdem bis 1/3 Uhr früh.

Burg Elz.

Wieder sind wir einige Zeit unterwegs, um von Mänterhof (Eifel) nach Brodenbach (Mosel) zu wandern. Unser Weg soll an Burg Elz vorbeiführen.

Das Wetter ist, wie schon alle Tage hervor, herrlich. Der schmale Weg führt jetzt durch schönen Laubwald, in dem es angenehm kühl ist. Der Weg wird steiniger und steigt langsam. Doch das hindert uns nicht, fröhliche Lieder zu singen. Oft wird gelacht.

Der Weg führt uns wieder abwärts und übertrifft bleiben wir stehen. Vor uns liegt in strahlendem Mittagssonnenlicht auf einem Hügel Burg Elz mit ihren schönen Giebeln, Türmen und Erkern, eingeschlossen von dicht bewaldeten Höhen. Es ist ein wunderbarer Anblick und wir bleiben einige Zeit stehen, um ihn zu genießen. Langsam steigen wir den kleinen Berg zur Burg hinauf und treten durch ein schweres eisernes Tor, das mit Eisen beschlagen ist, in den engen Burghof, der eingeschlossen ist von den einzelnen Häusern der Burg, ein. Der älteste Teil ist der Bergfried, der 1157 von einem Grafen Elz erbaut wurde. Die übrigen Häuser der einzelnen Seitenlinien des Grafengeschlechtes wurden später errichtet.

Wir nehmen an einer Führung durch die Burg teil, die jetzt noch teilweise bewohnt wird. In den hohen Räumen stehen alte feine Möbel, teils aus dem 16. Jahrhundert. Wir bewundern die Waffen und Rüstungen, die seinerzeit benutzt worden sind. Monarches kostbare Kunstwerk befindet sich in der Burg. Tritt man an ein Fenster, so schaut man hinaus über Wälder und Höhen. In dieser Abgeschlossenheit von jeglichem Verkehr und Motorengeräusch können wir uns sehr gut in die alte Ritterzeit zurückversetzen und denken an die heißen Kämpfe, die wohl früher hier ausgefochten wurden.

Nachdem wir den Burghof verlassen haben, reiten wir an den Fuß der Burg, um unser Mittagbrot zu essen. Bald werden wir weiterwandern. Nicht lange wird es dauern und die schönen Tage sind vorbei. Sie werden uns ständig in Erinnerung bleiben.

Nun sind wir 33 BDM.-Mädel von unserer herrlichen Großfahrt im Rheinland wieder zurück. Wir haben so viel Schönes und Großartiges gesehen und erlebt, daß wir immer nur erzählen möchten, um alle an unserem Glück und unserer großen Begeisterung teilhaben zu lassen.

Grumbach. Entbunden vom Amt des Ortsbauernführers von Grumbach wurde Bauer Otto Richter. Der Landesbauernführer hat ihm für die geleisteten Dienste seinen Dank ausgesprochen. Kommissarisch beauftragt wurde für Grumbach Bauer Bruno Köhlig.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherlage für den 31. Juli: Veränderlicher Wind, vorübergehend zunehmende Bewölkung, trocken, warm.

Eigene Vorsicht — bester Unfallschutz!

Sachsen und Nachbarchaft.

Dresden. Lastzug faul abschüssige Straße hinab. Infolge Verlassens der Kupplung kam auf der abschüssigen Krügerstraße eine Zugmaschine mit beladenem Anhänger in sehr schnelles Tempo. Der 45 Jahre alte Verfahrer stürzte vom Wagen und wurde überfahren. Um unabsehbares Unheil zu vermeiden, steuerte der Fahrer die Maschine gegen eine Baumreihe, wobei fünf Bäume umgeleert wurden, ehe der Lastzug zum Halt kam. Der Fahrer konnte sich rechtzeitig durch Abspringen in Sicherheit bringen. Der schwerverletzte Verfahrer wurde ins Krankenhaus gebracht.

Dresden. Autofledderer. An der Kreuzkirche wurde ein Mann beobachtet, der einen Koffer aus einem Personentransportwagen entwendete. Als der Dieb zur Rede gestellt wurde, küscherte er, wurde verhaftet und zurückgebracht. In einem Haus an der Kreuzkirche sprang der Dieb in einem glänzigen Augenblick vom ersten Stock durch ein Fenster auf die Straße. Er wurde mit schweren Verletzungen verunglückt ins Krankenhaus gebracht.

Freiburg. Im Allgäu tödlich abgestürzt. Der in Rempten im Allgäu als Gärtner tätige 18 Jahre alte Hans Krenzel aus Freiburg ist bei einer Bergpartie zum Aggenstein beim Klettern 100 Meter abgestürzt und tödlich verunglückt.

Reutlich (O.-L.). Zwei Motorradfahrer tödlich verunglückt. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad fuhr nachts am Bahnhofs Ost gegen einen Langholzwagen, der vorschrittmäßig beleuchtet an der Straße stand. Der Fahrer des Motorrads, der 28 Jahre alte Kurt Köhler, und sein 65 Jahre alter Begleiter Hölzel, beide aus Soltau, blieben tot liegen.

Bautzen. Vögelchen nicht abgeschaltet. In der Wohnung des Ehepaars Schenk in Großbudenbrunn entstand, während sich das Ehepaar an seiner Arbeitsstätte befand, durch ein nicht abgeschaltetes Vögelchen ein Brand. Nachbarn entdeckten das Feuer und drangen in die Wohnung ein. Der Brand hatte bereits erheblichen Schaden angerichtet.

Sonnerswerda. Leichtfertiger Schuß. In Groß-Partwitz starb ein 15jähriger Pinae an einer schweren Schussverletzung, die er vor einigen Tagen aus einem Fechtung, mit dem ein gleichaltriger Freund aus dem Toten Spaten schießen wollte, erhalten hatte.

Niesitz. Vom Lastwagen tödlich überfahren. Eine etwa 40 Jahre alte Einwohnerin ließ mit ihrem Fahrrad auf der Reichsstraße, als sie einem Fahrer ausweichen wollte, mit einem entgegenkommenden Lastwagen mit Anhänger zusammen. Die Frau wurde vom Rad geworfen und überfahren und sofort getötet.

Breslau in Erwartung des Führers

Breslau, 30. Juli. Dr. Goebbels' Ankündigung, daß der Führer am Sonntag zur großen Abschlusskundgebung des Deutschen Turn- und Sportfestes — dem Tag des Bundes — nach Breslau kommen wird, hat in der Feststadt unbeschreibliche Freude und Begeisterung ausgelöst. Bei seinem Eintreffen wird Adolf Hitler durch den Gauleiter, den Kommandierenden General, den Reichssportführer und den Oberbürgermeister der Feststadt in Schlesien, von Breslau, willkommen geheißen. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenformationen begibt sich der Führer zu einem kurzen Verweilen in das Hotel „Monopol“ und anschließend auf den Schloßplatz, wo der Reichssportführer den Festzug des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938 melden wird.

Am Nachmittag wohnt der Führer der Abschlusskundgebung des ersten großen Gemeinschaftsfestes der Deutschen Leibesübungen im Großdeutschen Reich auf der Friesenwiese bei. Hier nimmt nach turnerischen und sportlichen Vorführungen sowie nach kurzen Begrüßungsworten des Gauleiters und Oberpräsidenten der Reichssportführer das Wort, um abschließend das Ergebnis des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 festzusetzen und die sich daraus ergebenden Zielsetzungen für die Zukunft aufzuzeigen.

Partei- und Volksgenossen, helft in der Ernte!

Ein Aufruf des Gauleiters

Das Gauressort teilt mit: Gauleiter Martin Rutschmann hat anlässlich der Einbringung der Ernte folgenden Aufruf erlassen:

Eine der wichtigsten Aufgaben im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes ist die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle.

Der nimmermüde Bauer hat in rastloser Arbeit die Vorbereitungen für eine gute Ernte geschaffen. Der Erfolg seiner Arbeit steht jetzt draußen auf den Feldern und harret der Einbringung. Leider wird die Zahl derer, die dem Bauern bei seiner schweren Arbeit Hilfe leisten, immer kleiner.

Ich fordere daher alle Partei- und Volksgenossen in Sachsen auf, aus freiem Entschluß ihre Arbeitskraft der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Die Einbringung der wertvollen Ernte ist gefährdet, wenn dem Bauern nicht genügend Helfer zur Verfügung stehen. Erklärt Euch bereit, Eure Freizeit oder Euren Urlaub für das gemeinnützige Werk zu opfern.

Dieser Aufruf geht vor allem an diejenigen, die in ihrem Berufsleben am Schweißband oder irgendwo in den Büros tätig sind. Die Arbeit draußen in der Landwirtschaft ist gesunder Ausgleich für die sonstige Lebensweise. Bedenkt, Partei- und Volksgenossen, daß Ihr mit Eurer tatkräftigen Hilfe Euch selbst und Euren Kindern nützt! Der Bauer schafft nicht für sich allein, sondern für das ganze deutsche Volk Nahrung und Brot! Diese gemeinsame Arbeit bringt gleichzeitig eine kameradschaftliche Bindung zwischen Stadt und Land.

Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die ihre Hilfsbereitschaft für die Ernteeinbringung durch die Tat beweisen wollen, melden dies sofort ihrem zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP. Dieser vereinbart und regelt den Einsatz der Helfer mit dem zuständigen Ortsbauernführer. In den Stadtteilen sammelt der Kreisleiter die Meldungen seiner Ortsgruppenleiter und regelt den Einsatz der Hilfskräfte mit dem Kreisbauernführer.

Auf zur Tat! Jeder soll beweisen, daß nur durch gemeinsame Arbeit das große Werk des Führers weitergetragen werden kann.

Reichenbach. Wechselvolles Schicksal einer Turnerfabrik. Auf besonderen Wunsch des Gauamtsleiters Steding nahm an der Eröffnungsfestung des Deutschen Turn- und Sportfestes auch die älteste Turnerfabrik von Reichenbach, die des Turnvereins von 1843, teil. Die Fabrik wurde im Gründungsjahr des Vereins 1843 von Turnerinnen geistet, im Revolutionsjahr 1848 aber beschlagnahmt. Später kam die Fabrik in Verwahrung der Stadt, die sie schließlich dem hiesigen Realgymnasium als Schulfabrik übergab. 1933 wurde die Fabrik an den Turnverein von 1843 zurückgegeben.

Borna. Tödlich verunglückt. Auf der Straße nach Neudorf wurde ein Radfahrer von einem Kraftwagen angefahren. Er wurde mit schweren Beinbrüchen und inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo er starb.

Wurzen. Scheune niedergebrennt. Im Gehöft des Bauern Mannewitz in Groß-Niepan brannte die große Scheune mit Erntevorräten und Maschinen bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Leipzig. Unfälle. In der Breslauer Straße fuhr ein Kraftwagen gegen eine Zugmaschine und zog sich schwere Verletzungen zu. Er fand Aufnahme im Krankenhaus. — Eine 85 Jahre alte Frau kam auf der Straße zu Fall. Zwei Männer hoben auf und brachten sie in ihre Wohnung. Da sie aber einen Beinbruch erlitten hatte, wurde sie ins Krankenhaus gebracht. — Eine 63jährige Frau lief in ein Kraftrad, so daß sie beim Sturz eine Gehirnerschütterung erlitt. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft.

Leipzig. Zwei Jugendliche vermißt. Seit einigen Tagen werden der 17jährige Formelehring Heinz Neumann und der 20jährige kaufmännische Angehörige Heinz Kalinke, beide in Leipzig wohnhaft, vermißt.

Reichenberg in Böhmen. Verhaftung einer Einbrecherbande. Der Polizei gelang es, eine gefährliche Einbrecherbande mit ihren Helfern und Helferehefeln dingfest zu machen. Sie hatte viele Monate lang in Nordböhmen ihr Unwesen getrieben. Ihr Haupt war der aus Bilkowitz kommende Viktor Viktorin, den die Polizei nach einer aufregenden Jagd, bei der sie von der Schutzwache Gebrauch machen mußte, gefangen nahm. Die Einbrüche wurden auf Bestellung ausgeführt.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Gauamtsleiter Hermann Kälig, Bildrecht, wachsend verantwortl. für den gesamten Textteil verantwortlich. Verantwortlicher Satzsetzer: Otto Richter, Bildrecht. Druck und Verlag: Buchverlag Reichs-Richtungs Bildrecht, D.M. Nr. 1333: 1105. — Zur Zeit in Preußische Nr. 6 gültig.

Mit KdF. zum Motorrad-Rennen nach Hohenstein-Ernstthal

Ebenso wie in den vergangenen Jahren, werden auch bei dem diesjährigen Motorradrennen in Hohenstein-Ernstthal um den „Großen Preis von Europa“ Zehntausende sächsischer Arbeitssameroden und -amerabinen mit „Kraft durch Freude“ Gelegenheit haben, Zeugen dieses gigantischen Kampfes zu sein.

Nach dem großzügigen Ausbau der Rennstrecke durch die Motorgruppe Sachsen in Verbindung mit der Obersten nationalen Sportbehörde und unter Anleitung und Beratung bekannter Rennfahrer der Spitzenklasse ist der Sachfering nunmehr zu einer der idealsten Rennstrecken geworden. Weiterhin sind besondere Beobachtungsplätze an den interessantesten Stellen und 60 Großlautsprecher errichtet worden, so daß vor allem auch den Tausenden von „Kraft durch Freude“-Besuchern ein klarer Überblick über den Verlauf des ganzen Rennens vermittelt wird. Auch in diesem Jahre steht Hohenstein-Ernstthal wieder im Mittelpunkt aller motorrad-sportlichen Veranstaltungen Europas.

Allen denen, die einmal Zeugen eines solchen gewaltigen Rennens sein wollen, gibt die Gau-Dienststelle Sachsen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Gelegenheit, mit einem der nachstehend aufgeführten Sonderzüge zu verbilligten Preisen dieses größte Motorsportereignis in diesem Jahre zu besuchen. Es verkehren ab Dresden, Zwickau, Chemnitz je zwei Züge und ab Löbau, Hildes, Leipzig und Döbeln je ein Sonderzug. Für die Zufahrt zum Abgangsort des Sonderzuges und zurück werden bis zu einer Entfernung von 200 Kilometern 75 Prozent Fahrpreismäßigung gewährt. Karten sind bei allen KdF.-Betriebs- und Ortswartungen sowie in allen KdF.-Dienststellen zu haben. Außerdem werden für die Volksgenossen, die keinen Sonderzug besuchen, verbilligte Eintrittskarten abgegeben.



Der schlimmste Feind des Waldes ist — der Mensch
Zeichnung: Hans-Peter Schulz (Kreier).

Umtliche Verkündigung

Schutz der Ernte

Um den die Volksernährung gefährdenden Felddiebstählen während der Ernte vorzubeugen, wird für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen folgendes angeordnet:

Das Nebenerntes von Brotgetreide und das Lesen von Kartoffeln ist nur mit Genehmigung der Besitzer der abgemieteten Felder und nur in der Zeit von 7 Uhr bis mittags 11 Uhr und nachmittags von 13 bis 18 Uhr gestattet. Nebenleser dürfen die Felder nicht vor der Aberntung betreten. Als abgerntet ist ein Feld erst dann anzusehen, wenn beim Getreide die Rechen abgefahren und bei Kartoffeln die Nachlese hinter der letzten Lage beendet ist.

Hinsichtlich der Wälder bleibt es bei den örtlich erlassenen Verböten.

Zunahmebestrafungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft, soweit nicht nach den Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches und des Forst- und Feldstrafgesetzbuches eine strengere Bestrafung eintritt.

Wegen des unbefugten Betretens von Feldern und Wäldern und der unbefugten Benutzung von Feld- und Wirtschaftswegen wird auf die besonderen Bestimmungen des § 368 Ziffer 9 des Reichsstrafgesetzbuches und §§ 18 und 19 des Sächsl. Forst- und Feldstrafgesetzbuches vom 26. 2. 1909 verwiesen.

Meißen, am 29. Juli 1938.

Der Amtshauptmann zu Meißen.

**Elisabeth Bieltz
Werner Jänichen**

grüßen als Verlobte

Großenhain,
Schloßstraße 9

Wilsdruff,
Friedhofstraße 3

31. Juli 1938

Für alle guten Wünsche und Blumenspenden, die uns beim Einzug in unser neues Heim zuteil wurden,

danken wir hierdurch herzlichst.

**Robert Nessler und Frau
Votensfuhrwert.**

Wilsdruff, 30. Juli 1938
Zharandter Straße 1

Für alle Ehrungen, Geschenke und Glückwünsche, die uns zu unserer Vermählung zuteil wurden, sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern unseren herzlichsten Dank.

Untersdorf und Lohen, 30. Juli 1938

**Bernhard Ehrlich und Frau Ella
geb. Arnold**

Lindenschlößchen Wilsdruff

Sonntag, den 31. Juli, ab 6 Uhr

Feiner Ball

„Schützenhaus“

Donnerstag, den 4. August, abends 8 Uhr

Ferien-Extra-Konzert

ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle.
Leitung: Ewald Philipp, Stadt. Musikdirektor.

Heiteres Programm und solistische Darbietungen.

Karten im Vorverkauf im Konzertlokal und Buchdruckerei A. Schiller, Dresdner Straße.

Nach dem Konzert Ball!

Hierzu laden höflichst ein

F. Goede, E. Philipp.

Neudeckmühle

Sonntag, den 31. Juli
von nachmittags 3 Uhr an

Großes Schweinsprämien-Vogelschießen

verbunden mit Garten-Freikonzert
Ab 7 Uhr ein Tänzchen

Hierzu laden freundlichst ein **Rudolf Poitz und Frau.**

Gasthof Kaufbach Sonntag, den 31. Juli

Schweinsprämien-Vogelschießen

verbunden mit Gartenkonzert und Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **L. Füllkrug.**

Bei Ausflügen zur Einkehr bestens empfohlen!

Gasthof zur Krone, Kesselsdorf / Fleischerei / Historisches Schlachtenbild
empfehlen allen werten Ausflüglern und Vereinen seine freundlichen
Lokalitäten, seinen Garten und Ballaal zur freundlichen Einkehr
Tanzstube
von bekannten Köchinnen neu hergestellt

Amtshof Wilsdruff empfiehlt seine freundl.
Lokalitäten allen Aus-
flüglern u. Touristen. Einkehrstätte für Vereine und Motorfahrer

Lindenschlößchen Wilsdruff - Ruf 323
- Familienverkehr -
Kaffeehaus :: herrlicher Lindengarten :: Bundeslegelbahn

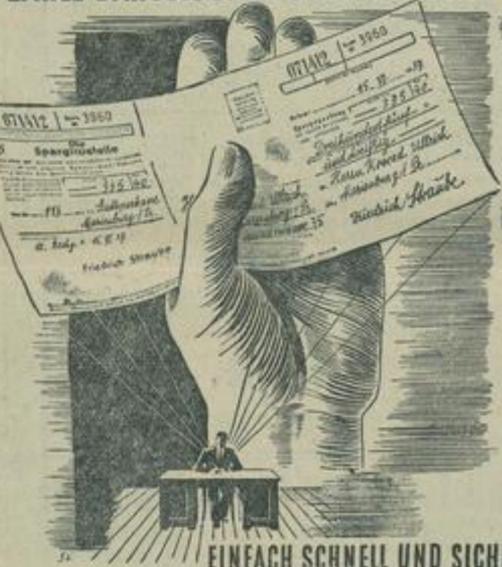
Gasthof Grumbach hält werten Vereinen u.
Ausflüglern seine Lokal-
itäten bestens empfohlen - Vorzügliche Küche und Keller.
Eigene Fleischerei - Großer Ballaal - Nebenerntung.

Schiebocksmühle Beliebte Einkehrstätte i.
Prinzipal. Von Wils-
druff durch das Freinbachtal ab. Nühndorf od. durch d. Saubach-
tal bequem zu erreichen. Saal für Vereine, Herrl. Lindengarten.

Schulzenmühle Herrl. i. Schöner
Grund gelegen.
Eigene Hausbäckerei Ruf Wilsdruff 210

Wander-Karten vorrätig in der
Druckerei d. Bl.

ZAHLE BARGELDLOS DURCH SPARGIRO



EINFACH SCHNELL UND SICHER

Stadtbank Wilsdruff

— Stadtgirrotasse —

Raffenzett: 8.30—12.30 Uhr und 15—16 Uhr

Die Girokasse Herzogswalde

ist mit Wirkung vom 31. Juli 1938 auf uns über-
gegangen. Wir haben in Herzogswalde eine

Nebenzweigstelle

errichtet, die ihre Geschäfte ab 1. August 1938
in den Räumen der bisherigen Girokasse
Herzogswalde aufnimmt.

Raffenzett in der Nebenzweigstelle:
Montag, Mittwoch und Freitag 16—19 Uhr
Fernruf: Mohorn 253

Raffenzett in der Hauptstelle:
Montag bis Freitag 8.30—12.30, 15—16 Uhr,
Sonnabend 8.30—12.30 Uhr
Fernruf: Wilsdruff 112 und 251

Stadtbank Wilsdruff

— Stadtgirrotasse —

Ein Trauerfall
in Ihrem Hause
findetaktvolle, wür-
dige Erledigung in
jeder Ausföhrung
bei festen Tarif-
preisen, auch aus
allen Kranken-
häusern, Kliniken
etc. mit Besorgung
der zuständigen
Heimbürgerin durch
die Dresdner Be-
erdigungsanstalten

Pielät
und Heimkehr
Dresden A. Am See 26
Fernruf 24276 Gegr. 1874

Silbermünzen

Altsilber - Altgola

übernahme gegen sofortige
Barvergütung

Juwelier

Georg Schnauffer, Dresden A

Prager Straße 5. L. / Gen.-Besch. II / 65294

Sonnige Wohnung

(Stube, Kammer, Küche), gegen
gleichgroße oder 2 nicht zu kleine
Zimmer zu tauschen gesucht.

Ang. u. 1827 an die Gesch. d. Bl.

**3-Zimmer-
Wohnung**

in Wilsdruff oder Umgebung zu
mieten gesucht. Off. unter
C 336/1826 an die Gesch. d. Bl.

**Klavier-
Stimmer**

Pianobauer Geißler,
Dresden A 28, Germaniastr. 1
kommt wieder vom 8. August in
die Gegend. Zu melden an meine
Adresse oder im Verlag. *Piano
5 Mk., Flügel 6 Mk.

Täglich Barannahmen

durch Ausstellen einer



Herrschub-
Wäschmangel-
Holzmangel
E. Oerwebe u. Privat. Kataloge kosten-
los. Ihre unverb. Anfrage lohnt sich.
Maschinenfabrik Ernst Herrschub
Blagauer-Chemnitz 722 Gegr. 1860

Wir bitten

unsere geschätzten Leser, bei
ihren Einträgen die Inserenten
des „Wilsdruffer Tageblattes“
in erster Linie zu berücksichtigen.

**Husten-Pastillen
Bronchial-Tabletten
Husten-Bonbons**

Husten-Tropfen, Husten-Saft
für Erwachsene und Kinder
Taschen-Inhalatoren
Schnupfenpulver
Schnupfenwatte
Mentholpräparate
mit und ohne Zucker

Löwenapotheke

Allopath. und homöopath. Offizin
Inhaber: H. Knaack

**Wir
druden
alles!**

Tafelbücher
Programme
Einladungskarten
Verlobungskarten
Wiederkundungskarten
Bisitenkarten
Umschläge
Mitteilungen
Rechnungen
Danckarten
Trauerbriefe
Trauerkarten
Ausdruck auf Schleißen
Prospekte
Statuten
Kataloge
Tabellen
Bücher
Plakate
Formulare
Mitgliedskarten
Briefbogen
Postkarten
Festscheißen
Geschäftskarten
uvm. uvm.

**Buchdruckerei
Arthur Schulte,
Wilsdruff**

Tuch-Haus Pörschel Dresden-A. nur Scheffelstr. 21 Ruf 13725

Sommerschluß-Verkauf Herren-Damen-Futter-Sport-**Stoffe** zu besonders günstigen Preisen

25. Juli—6. August